



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 8 (1938)

68 (10.2.1938) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-285077](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-285077)

linige und sichere, fundamentale, geistige Haltung des neuen Deutschland.

Neue Werkstoffe

Eine Unmenge technischer Neuerungen wird die ebenfalls in der Maschinentechnik untergeordnete Werkstoffschau zeigen. Sie wird einen Überblick geben über die Verwendung neuer Werkstoffe im deutschen Kraftfahrzeugbau.

Zubehörs- und Materialien

Um auch dem Laien die heute schon zur Anwendung kommenden neuen Werkstoffe praktisch vor Augen zu führen, werden die Stoffe und Materialien auf kunstförmigen Tischen um ein im Schnitt gezeigtes Fahrzeug gruppiert werden. Ungefähr 75 verschiedene Erzeugnisse werden dabei zur Ausstellung gelangen. Kurbelwellen und Pleuellager, Schmierungsstücke und Zylinder, Pleuellager und fast sämtliche Karosseriebestandteile, wie auch Bremse- und Kupplungsbeläge und Kraftstoffleitungen werden heute schon aus deutschem Material fertigmäßig hergestellt. Das Forschungsinstitut, das vom Reichverkehrsministerium betraut ist, wird innerhalb dieser Schau zahlreiche Arbeiten aus seinen Forschungsgebieten, vor allem eine Reihe interessanter Prüfgeräte, ausstellen.

Der Autobahnwagen

Bei den deutschen Ausstellern wird der Autobahnwagen im Mittelpunkt stehen. Ein Typ, der erst in Deutschland entwickelt werden konnte und auch bei höchster und längster Beanspruchung absolut zuverlässig ist. Fast unüberschbar ist die Vielfalt der Personenzugentypen aller Klassen, sowie der Motorräder, Luftfahrzeuge, der Erzeugnisse der Zubehör- und Ersatzteilindustrie und der Werkstätten- und Garageneinrichtungen, kurz alles dessen, was mit dem Auto in Zusammenhang steht.

Unruhige Nächte in Wien

DNB Wien, 10. Februar.

Unter ziemlichem Aufsehen durchführten in der Nacht zum Mittwoch Polizeieinheiten in Ueberfallswagen und auf Straßentrassen der Innenstadt und der äußeren Bezirke. Wie die Mittagsblätter dazu mitteilen, hätten die Behörden Nachrichten erhalten, daß ähnlich wie in den vergangenen Tagen, Jugendkundgebungen geplant waren. Tatsächlich konnten größere Menschenansammlungen beobachtet werden, die zerstreut wurden. Eine Reihe von Personen wurde nach diesen Blättern festgenommen.

Gemüse in die Donau geworfen

DNB Wien, 10. Februar.

In dieser Woche sind in Wien große Mengen untertauchten Gemüses, darunter auch zehn Baggern Spinat, vernichtet worden. Wie die Blätter dazu mitteilen, ist diese ungewöhnliche Maßnahme darauf zurückzuführen, daß der Gemüsehandel durch die immer stärker werdende Selbstversorgung der Bevölkerung und durch das Sinken der Kaufkraft schwer betroffen sei. Die Blätter bemängeln dabei, daß man das untertauchte Gemüse in die Donau geworfen habe, statt es den Notleidenden zur Verfügung zu stellen. Mit jeder Raststrafenabteilung Spinat hätten 6000 Arme und unterernährte Schulkinder gespeist werden können.

Unser Rundfunkbericht der Woche

„Im Lande deutscher Sehnsucht“

Die Sendereihe „Georg Friedrich Händel“ führte uns am dritten Abend in das Land der deutschen Sehnsucht, nach Italien, wo wir Händel im Frühjahr 1709 in Rom antreffen. Hier in Italien war er ein gern gesehener Gast bei den Festlichkeiten des Kardinals Ottoboni. Seine freundschaftlichen Beziehungen zu Domenico Scarlatti, dem berühmtesten Cembalo-Spieler seiner Zeit, wurden in der von Karl König sehr anschaulich entworfenen Rahmenhandlung einer besonderen Beachtung unterzogen. Aus sämtlichen Spielabschnitten konnte man die Verschönerung verspüren, die der „blonde Sachse“ in Italien genoss, ebenso überzeugend wurde man aber auch von dessen starker, selbstbewusster Persönlichkeit beeindruckt. Musikwerte von Alessandro Scarlatti und dessen Sohn Domenico sowie auch das Pastorale aus Händels „Aci und Galatea“ waren geschickt in das Spiel hineingearbeitet und ergänzten die treffliche Wirkung dieser Hörfolge recht glücklich.

„Die deutschen Kleinstädter“

Der Reichsfunk der Stuttgarter Übertragungsstelle brachte das Spiel von Kasper, das von Josef Stauder gewandt und sachkundig für den Funk bearbeitet worden war. Die Handlung kam klar zur Darstellung, das Ganze brachte dank der Kunst sämtlicher Mitwirkenden eine Stunde wohlthuender Entspannung und unbeschwerter Unterhaltung.

„Der Bajazzo“

Als dritte beachtenswerte Sendung des Reichsfunkers hörten wir Leoncavallos Wert unter der Schiffführung von Hans Kossau. Die in sinnlichen Farben ausfallende Musik des italienischen Verfassers verdeutlicht bekanntlich das Geschehen auf der Bühne ungemein eindrucksvoll. So vermochte auch der an und für sich unvorhersehbare Hörer ohne weiteres den Gang der Handlung mitzuerleben, zumal ein-

Ein mysteriöses Sowjettschiff

war im Hafen von Constanta

DNB Bukarest, 9. Februar.

Die Presse beschäftigt sich heute spaltenlang und in größter Aufmachung mit dem rätselhaften Fall Budenos. Wie ist es möglich, so lautet die allgemein gestellte Frage, daß ein Diplomat verschwinden kann, ohne daß auch nur die geringste Spur zurückbleibt und einen Andeutung gibt? Ein gewöhnliches Verbrechen kann als ausgeschlossen gelten. Es bleiben nur zwei Möglichkeiten bestehen: die GPK hat gearbeitet, oder Budenos hat sich ihr durch sein Verschwinden entzogen. Mehrere verdächtige Umstände müssen hierbei beachtet werden. Warum, so fragt man sich in rumänischen Kreisen, hat die Sowjetlandtschiff erst den ganzen Montag verstreichen lassen, ehe sie Anzeige erstattete?

Die rumänische Polizei verfolgt ihrerseits die Spuren einiger verdächtiger Gestalten, die vor einigen Tagen die sowjetrussisch-rumänische Grenze überschritten haben, und in denen GPK-Agenten vermutet werden. Unterredungen, welche Budenos mit unbekannten Personen gehabt hat, spielen gleichfalls eine Rolle.

Ein ähnlicher Fall

„Cubantul“ weist auf den merkwürdigen Umstand hin, daß genau wie beim Verschwinden der russischen Generale Miller und Ku-

tiopoff aus Paris auch jetzt wieder ein Sowjettschiff im Constantaer Hafen gelegen hat. Auch in dem Falle Agabekoff, der vor sechs Jahren in Butaretsch spielte, hat bekanntlich ein Sowjettschiff in Constanta gelegen. Agabekoff war ein GPK-Agent, der die Sowjetunion verlassen hatte und in anderen Ländern seine Zuflucht suchte. Eine ganze Armee von Spitzeln hestete sich an seine Sohlen. Agabekoff wurde nach Bukarest gelockt und von dort unter dem Vorwand lohnender Geschäfte nach Konstanta. Hier wurde er verhaftet und auf den Sowjetdampfer „Filomela“ gebracht, der unter Dampf im Hafen lag. Die rumänischen Behörden waren hinter den Plan, gekommen und konnten im letzten Augenblick eingreifen, um Agabekoff vom sicheren Tode zu retten. Sein Todesurteil wurde unter anderem vom GPK-Agenten Griska zugegeben, der mit der „Filomela“ nach Constanta gekommen war.

Diesmal war es der Dampfer „Kalamaya“, der in der vorigen Woche eingetroffen ist, Koltan ausgeladen hat und angeblich vor dem Ver-

steht die Frage: „Ist er wirklich abgefahren oder hat er nicht erst Budenos übernommen und ist dann abgefahren, worauf die sowjetrussische Gesandtschaft das Außenministerium benachrichtigte?“

Nie mehr nach Rotspanien!

Ein holländischer „Freiwilliger“ der Intern. Brigade berichtet

(Von unserem ständigen Vertreter in Amsterdam)

j. Amsterdam, 10. Februar.

Die holländische Presse veröffentlicht die äußerst lehrreichen Erfahrungen eines holländischen „Freiwilligen“, dem es nach Ueberwindung vieler Schwierigkeiten geglückt ist, der rotspanischen Hölle zu entkommen und in seinen Heimatort, Rieuwbeek, zurückgekommen.

Cor Dekker ist der Name dieses 32jährigen Rieuwbeekers, der sich kurz nach Weihnachten 1932 zusammen mit zwei anderen jungen Holländern hatte anwerben lassen, weil sie alle drei schon längere Zeit in Holland arbeitslos waren. Allerdings hatten sie sich nicht als Soldaten, sondern als Matrosen für die rotspanische Handelsflotte gemeldet. Nachdem sie nach bewährtem Muster von kommunistischen „Kameraden“ über Paris nach dem spanischen Grenzort Alacete befördert worden waren, wurden sie jedoch entgegen den getroffenen Abmachungen zusammen mit mehreren 100 anderen Ausländern, „alles Desperados“, hauptsächlich Kommunisten aus Belgien, Dänemark, Schweden und Deutschland“, wie Dekker sich ausdrückt, der Internationalen Brigade zugeteilt.

Nur zwei Wochen wurden sie notdürftig gebrillt, und dann ging es zur Front! Anfangs seien die ihnen übergebenen Waffen und Munition sehr schlecht gewesen, aber dann wären aus Mexiko, so behauptet dieser holländische „Freiwillige“, ungeheure Ladungen eingetroffen. Unter Todesdrohungen seien die Angehörigen der Internationalen Brigade immer wieder in die vordersten Linien geschickt wor-

den, wo sie Zeugen der blutigsten Episoden gewesen und häufig von Angst und Schrecken befallen worden seien, besonders dann, wenn die Flugzeuge der national-spanischen Truppen ihre Bomben über den rotspanischen Linien ausstreuten. Dekker selbst hatte Glück, da er wegen mutigen Verhaltens zum „Unterschiedler“ befördert und zur bolschewistischen Luftabwehrbatterie „Dimitroff“ abkommandiert wurde.

Flucht aus der roten Hölle

Einige Monate später wurde er zum Transportleiter für Munition- und Lebensmittel ernannt. Aber auch in dieser neuen Eigenschaft kam er häufig in Lebensgefahr. Hinzu trat allmählich der Hunger, der dem Holländer den weiteren Verbleib im bolschewistischen Spanien vollends zur Hölle werden ließ. Endlich gelang es ihm, während eines dienstlichen Aufenthalts in Valencia, mit Hilfe zweier holländischer Matrosen bei Nacht und Nebel an Bord eines englischen Schiffes zu kommen, worauf er schließlich mit Unterstützung des holländischen Konsuls in Marseille die Heimat wieder erreichte. Zum Schluss seines Berichtes erklärte Cor Dekker in beschwörendem Tone: Niemals mehr nach dem roten Spanien!

Die Eröffnungslundgebung zum Reichsbühnenwettbewerb aller schaffenden Deutschen, die am Freitag im Berliner Sportpalast stattfindet, wird am Montag, dem 14. Februar, in der Zeit von 18.30 bis 21 Uhr, jeweils von den einzelnen Reichsfunkern übertragen.

Mannheim hörten wir wieder einmal die Künstler-Bereitungen, welche sich auf Grund ihres gebieterischen Rufes, ihres geballten Musikers, schon sehr viele Freunde in unserem Sendebereich und auch darüber hinaus erworben konnte. Im besonderen war es das Es-dur-Quartett von Dittersdorf, welches eine außerordentlich feingefühlte Wiedergabe erfuhr.

Morgenfeier der H. Haus Karlstraße

Im Mittelpunkt dieser kulturell hochbedeutungsvollen Feierstunden standen grundsätzliche Ausführungen von Obergebietsführer Friedrich Kempfer. Er betonte immer wieder, daß es namentlich die deutsche Jugend sei, die in dem gewaltigen Aufschwung Adolf Hitlers die wertvollsten Bausteine zu liefern habe. Und so wie der Führer neue Lebenswerte geschaffen, der deutschen Kunst wieder den Weg gebahnt und die unermesslichen Kulturschätze unseres Volkes jedem Volksgenossen erschlossen habe, so müsse auch jeder einzelne der heranwachsenden Generation gleichsam zum Träger dieser großen Tat werden. Unabwandelbar wurden die Worte Friedrich Kempfers durch den Vortrag von Musikwerten von Gluck, H. S. Böhrlin und Blumenfeld. Mitwirkende waren das Vokalorchester 109 und die Rundfunkkapelle der Karlstraße 33 unter der Leitung von H. S. Böhrlin. Sprecher war W. Krause.

Richard Sievogt.

Rundfunk — eine selbständige Wissenschaft

In einem Vortrag an der Universität Breslau sprach der Präsident der Reichsrundfunkkommission und Amtsinhaber Rundfunk der Reichspropagandaleitung der NSDAP, Hans Krieger, zu dem Thema „Rundfunk, die achte Weltmacht“. Während die technische Entwicklung des Rundfunks nahezu abgesehen sei, sei sein geistiges Wachstum heute keineswegs beendet. Es sei nicht zu leugnen, daß der Rundfunk in sei-

Der politische Tag

Der Straßburger Sender erblickte bekanntlich von jeher seine wesentliche Aufgabe darin, auf seine Weise im Dienste der „Böller-Verständigung“ zu wirken. Die Veranstalter seines Vortragsredner sind deshalb entweder Juden oder Marxisten, in den meisten Fällen beides, verbunden durch die heute in Frankreich sitzenden Emigranten, die seine Gelegenheit der Hege und der Verführung zur Zeit veranlassen der Straßburger Sender eine Vortragsreihe, die der „sozialen und gewerkschaftspolitischen Aufklärung“ der Bevölkerung dienen soll. In Wirklichkeit handelt es sich dabei jedoch nach den Feststellungen elsässischer Zeitungen um einen Schulungskurs über Revolution und Bürgerkrieg, den der marxistische Gewerkschaftssekretär Werfch durchführt. Diese Tatsache wird unter anderem von der elsässischen „Voten“-Presse in schärfster Form verurteilt, die in einem Protest an die Regierung darauf hinweist, daß durch die „Brandreden“ des Marxistenhauptlings Werfch „offen die Revolution vorbereitet“ werde. Sie richtet deshalb an Ministerpräsident Chaumet die Frage, was sein Appell zur Rettung des Landes und der Demokratie für einen Sinn habe, wenn von den Staatsfeinden selbst einbenedigte Bürgerkriegsgehe betrieben, der Klassenhaß gepredigt und die Klassenkämpfe verherrlicht werde. Gleichzeitig nimmt auch die „Elsass-Lotharinger Zeitung“ in einem Artikel scharf gegen den Straßburger Sender Stellung, den das Blatt als einen „bolschewistischen Vorposten im antisozialistischen Kampf gegen Deutschland“ bezeichnet. Die offene und halboffene Hege der Emigranten sowie die drohende Vererbung der Taten übersteige das Maß des Erträglichen.

Wir haben diesen eindringlichen Feststellungen der elsässischen Presse nichts hinzuzufügen, denn sie kennzeichnen die Tätigkeit des Straßburger Senders zur Genüge.

Ozeanriesen „Manhattan“ in der Unereibe festgehalten

Hamburg, 9. Februar. (H. S. S.)

Der 24000-Tonnen-große Fabrikdampfer der United States Lines „Manhattan“, der am Mittwochsabend die planmäßige Anrede von Hamburg nach Newport antrat, geriet in den Mittagsstunden auf der Höhe ungeklärt auf das Bege nach Guxhaven, bei Brunsbüttel, auf Grund. Der Unfall ist vermutlich auf Rodel oder auf besondere Wasserverhältnisse zurückzuführen, denn der Schwind hatte hier ungefähr 24 Stunden lang das Wasser aus dem Strom in die Nordsee gebrochen. Mehrere Stunden lang war der Ozeanriesen manövrierunfähig, so daß er mit eigener Kraft nicht flott kommen konnte. Zur Hilfeleistung eilten drei Hamburger Vergugs- und Schekpampfer herbei, um das amerikanische Schiff abzubringen. Erst nach zweistündiger Arbeit gelang es, den Dampfer flott zu machen und in tieferes Fahrwasser zu bringen. Mit mehreren Stunden Verspätung setzte die „Manhattan“ die Reise nach Newport fort.

Dem ersten Jahrzehnt die Ausdrucksmittel der Theater, der Oper, des Konzerts als gedanklos übernommen hätte. Präsident Krieger richtete an die Wissenschaft den Appell, sich nicht als bisher um die Dinge des Rundfunks zu kümmern und sich in kritischer und methodischer Weise mit ihm auseinanderzusetzen. Die wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Rundfunk habe aber nur dann einen Sinn, wenn sich die Forschung mit ihm als einer selbständigen Disziplin befasse. Dann aber gebe es zu allen Gebieten des Rundfunks wissenschaftliches Neuland zu beackern. Es gelte zunächst einmal eine Reihheit des Rundfunks zu entwickeln, d. h. die Grenzen und Inhalte dieser eigenartigen Gestaltungs- und Verknüpfungsmittel zu umreißen und dabei mit all den fassen Forderungen aufzuräumen, die dem Rundfunk seit seinen ersten Programmtagen anhaften. Er werde auch verdienstvoll sein, die Geschichte des deutschen Rundfunks in einer klaren Zeile festzuhalten. Daneben werde es darauf ankommen, allen denen, die der Erarbeitung einer eigenspezifischen Rundfunkkunst dienen, vielfältig nachzuhelfen.

Deutsch-bulgarischer Kulturaustausch

Als Gast der Akademie für Deutsches Recht weilte gegenwärtig Professor Dr. Dolapchew in Deutschland. Von der Universität Sofia in Bulgarien, der bulgarische Rechtsgelehrte hat eine Vorlesung in Berlin auf Veranlassung von Reichsminister Dr. Frant auch in der (Saale) eine Gastvorlesung gehalten. Professor Dolapchew wird u. a. darauf hin, daß der Austausch von deutschen und bulgarischen Professoren zur Vertiefung des gegenseitigen wissenschaftlichen Verständnisses beider Länder führe, zumal die deutsche Kultur auf das bulgarische Leben, insbesondere im Strafrecht einen großen Einfluß ausübe. Die bulgarische Rechtswissenschaft nehme an der Entwicklung des kommenden deutschen Strafrechts großen Anteil, weil man in keinem Lande fest an das Genie des leuchtenden deutschen Volkes glaube.

Der Weg durch Blut ge-
bah die GPK
räter an den
len ansieht. Nur
die abtrü-
Schweiz erzie-
irgendwelche
nehmen, daß
wahren Verh-
sigen, wie die
die einst als
tätig war
Sowjetagenten
sand. Mit die-
rord greift die
des eigenen S-
erhöhten Ho-
derer Staaten

Offenbar gen-
nicht gerade
Sowjetdiplom-
GPK auszu-
schiffe reiß zu
anderen Staat-
hen Weise ge-
sowjetrussische
wird, die Schu-
tat oder an ei-
den anderen A-
Das hat man
sucht. Bis zur
klar, wofür A-
Anzeichen spre-
Sowjettschiffes
zu einem unge-
Bei der Unter-
schen Behörden
selbstverständ-
Mittel angewen-
schen, die wirk-
des Verschwin-
auf die ver-
gewiesen wor-
heren Fällen,
Tagen, in dem
Sowjetrussische
Nicht anders
den wichtig wa-
Sowjettschiffes
den. Erinnert
A u j e p o w u
Rumänien selbst
ein ähnlicher
agenten hier nicht
sie von der rum-
geleitet vordrö-
Bei wollen
diese Methoden
dem Land von
Gundstige eng
Als Cuitung
man hier den W-
mühte man sich
malte gegen
die das französische
nommen hatten.

Der Anschlag
verbreitet gehört,
gebühren bolsche-
garien aufteilen
Gruppe, und pro-
affen, mit denen
„Säuberung“ be-
sie versucht. Ei-
nach dem andern
Knochen der G-
auf fremdes S-
russische Erschei-
antreten, wo sie
gegrützte Gerich-
Bedarf es ang-
len Falles, in d-
ohne eine S-
ausführlichen Re-
und negativen
Sollens?

Menschenleben
hafter Großzügig-
strategischen Zie-
gen, wie das ein-
erinnert man sich
allerdings etwas
russische Rückzug-
Bordrängen des
der großen Arme-
heute werden die
schwedische Schor-
Zerführung an.

Oder soll uns d-
hoben provoziert
dieser Beziehung
schenfenden Spiel-
monstrationen —
Zwischenfall mit
Rolle. Hauptfache
Schreden verfest
lich vor Augen ge-
Holl ausläßt. Die
Wir aber hoffen,
der Sowjetagenten
hat, überall die
jahr zu öffnen.

Tag

Moskaus Spur

Wannheim, den 10. Februar.

Der Weg der Sowjetunion ist in aller Welt durch Blut gekennzeichnet. Es ist nicht etwa so, daß die GPU nur die verfolgt, die sie als Verräter an den bolschewistischen Zerstörungsidealen ansieht. Die Bolschewisten lassen also nicht nur die abtrünnigen Agenten, wie den in der Schweiz ermordeten Reiss, verschwinden oder irgendwelche anderen Kräfte, von denen sie annehmen, daß sie eine zu gute Kenntnis der wahren Verhältnisse im Sowjetparadies besitzen, wie die Schriftstellerin Solonewitsch, die einst als Dolmetscherin in Sowjetrußland tätig war und jetzt durch die Bomben der Sowjetagenten in Sofia ein trauriges Ende fand. Mit diesen unerhörten Akten des Terrors greift die Sowjetgewalt über die Grenzen des eigenen Staatswesens hinaus. In der unerhörtesten Form werden die Freiheitsrechte anderer Staaten verletzt.

Offenbar genügt auch schon der Anschein einer nicht gerade erfolgreichen Tätigkeit bei einem Sowjetdiplomaten, um ihn den Fingern der GPU auszuliefern und damit für die Genickschüsse reif zu machen. Der innere Friede der anderen Staaten wird dadurch in der gröslichsten Weise gefährdet, zumal wenn noch von sowjetrußischer Seite die Taktik angewandt wird, die Schuld an einer erwießenen Gewalttat oder an einem geheimnisvollen Verschwinden anderen Kräften in die Schuhe zu schieben. Das hat man auch jetzt wieder in Bukarest versucht. Bis zur Stunde ist es noch völlig unklar, wohin Rudenko verschwunden ist. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß er an Bord eines Sowjetschiffes gebracht wurde und jetzt in Moskau einem ungewissen Schicksal entgegengeht.

Bei der Untersuchung, die von den rumänischen Behörden angestellt worden ist, werden selbstverständlich von sowjetrußischer Seite alle Mittel angewendet, um die Spuren zu verwischen, die wirklich Klarheit über das Schicksal des Verschwindens schaffen könnten. Es ist auf die verdächtigen Begleitumstände hingewiesen worden, die hier, wie schon bei früheren Fällen, zu berücksichtigen waren. In den Tagen, in denen Rudenko verschwand, lag ein sowjetrußisches Schiff im Hafen von Konstantia. Nicht anders war es in den verschiedenen Fällen der Vergangenheit, in denen man den Sowjetrußen das Verschwinden von Persönlichkeiten vorwarf, die ihnen aus irgendwelchen Gründen wichtig waren; sie wurden an Bord eines Sowjetschiffes gebracht und blieben verschwunden. Erinnert sei an den Fall des Generals Kuryepow und des Generals Miller. Im Rumänien selbst ereignete sich vor sechs Jahren ein ähnlicher Zwischenfall, nur daß die Sowjetagenten hier nicht zum Ziel gelangten, nachdem sie von der rumänischen Polizei in ein Feuergefecht verwickelt worden waren.

Wir wollen hier nebenbei bemerken, daß diese Methoden der GPU immer gerade in dem Land von Erfolg waren, das ihnen durch Bündnisse eng verbunden ist, in Frankreich. Als Cautin für die freundliche Gefelle, die man hier den Moskauer Gewalthabern bezog, mußte man sich immer wieder unerhörte Gewaltakte gegen die Emigranten gefallen lassen, die das französische Völkchen in Anspruch genommen hatten.

Der Anschlag gegen den Bukarester Sowjetvertreter gehört, wenn man die Reihe der ungeheuren bolschewistischen Uebergriffe in Kategorien aufteilen will, eigentlich in eine andere Gruppe, und zwar zu den zahlreichen Gewaltakten, mit denen man von Moskau aus eine „Säuberung“ der Reihen der Sowjetdiplomatie versucht. Ein russischer Auslandsvertreter nach dem andern mußte, gezwungen durch die Resolution der GPU-Agenten, die ohne Rücksicht auf fremdes Staatsgebiet als brodenbes Gesicht erschienen, die Heimreise nach Moskau antreten, wo sie in den meisten Fällen das abgegriffene Gerichtsverfahren Sialins erwartete. Bedarf es angesichts dieses neuen grauenvollen Falles, in dem ein Mensch verschwunden ist, ohne eine Spur zu hinterlassen, noch einer ausführlichen Kennzeichnung der vernichtenden und negativen Kräfte des bolschewistischen Systems?

Menschenleben darf nichts gelten. Mit grauenvoller Großzügigkeit entvölkert man um eines strategischen Systems willen die Grenzprovinzen, wie das einst blühende Karsien. Offenbar erinnert man sich dabei großer Vorbilder, die allerdings etwas sinnvoller waren, wie die große russische Rückzugsoperation, die angesichts des Vordringens des Schwedenkönigs Karl XII. über der großen Armee Napoleons, erfolgte. Aber heute werden die destruktiven Kräfte des Bolschewismus schon ohne Not eine Taktik der Zerstörung an.

Oder soll uns die Tatsache der immer wiederholten provozierten Grenzzwischenfälle auch in dieser Beziehung nachdenklich machen? Menschenleben spielen auch bei solchen taktischen Demonstrationen — wie sich bei dem kürzlichen Zwischenfall mit Estland gezeigt hat — keine Rolle. Hauptsache ist, daß die Nachbarstaaten in Schrecken versetzt werden und daß ihnen deutlich vor Augen gehalten wird, was der wesentliche Inhalt des bolschewistischen Systems ist. Wir aber hoffen, daß der unerhörte Blutterror der Sowjetagenten endlich einmal die Wirkung hat, überall die Augen vor der roten Weltgefahr zu öffnen.

Karl M. Hageneler.

Großlautsprecherherneß über ganz Deutschland

6000 leuchtende Reichslautsprechersäulen werden in allen Gauen aufgestellt

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

rd. Berlin, 10. Februar.

Am Reichspropagandaministerium, der Reichspropagandaabteilung der Partei und allen übrigen beteiligten Stellen, sind die umfangreichen Vorarbeiten für die Schaffung eines neuen, einzigartigen Nachrichteninstrumentes abgeschlossen worden. Ganz Deutschland soll mit einem dichten Netz von Großlautsprechern überzogen werden, um Reden des Führers, Großveranstaltungen der Partei oder wichtige Mitteilungen an die Bevölkerung allen deutschen Volksgenossen zugänglich machen zu können.

Breslau macht den Anfang

Die Zentralen dieser technischen Lautsprecherorganisation des Sende- und Schallnetzes liegen in Berlin und München. Also in der Hauptstadt des Reiches und in der Hauptstadt der Bewegung. Auch hierin kommt zum Ausdruck, daß sich Staat und Partei in gleicher Weise dieses neuen Nachrichteninstrumentes, das seinesgleichen in der Welt nicht findet, bedienen werden. Die erste Reichslautsprechersäule wird bereits im Mai dieses Jahres in Breslau der Öffentlichkeit übergeben werden. Schließen wird also der erste Gau sein, in dem sich ein Netz von Großlautsprechern durch alle Städte und Kreise zieht.

Jede Landkreise, nicht nur in Schlesien, sondern im ganzen Reich, wird 100 Großlautsprecher mit vielen Nebenstellen erhalten. Die große eigentliche „Lautsprechersäule“ ist ein großer, architektonisch schön gestalteter sechseckiger Turm, der transparent ist und in der Nacht weit hin sichtbar leuchtet. Von diesen großen Säulen werden im ganzen Reichsgebiet etwa 6000 Stück aufgestellt. Vor allem in Großstädten und großen Kreisstädten.

In jedem Kreis 100 Lautsprecher!

Neben diesen 6000 Säulen werden in den Kreisen selbst aber unzählige weitere „Pitze“ aus dem Boden schießen. Pitzelautsprecher von kleinerem Format, ohne Werbeflächen und in ihrer äußeren Gestaltung kompakter. Beide Säulentypen tragen oben Richt- und Rundstrahler zur Lautübermittlung und im Fundament elektrische Apparate zur Durchleuchtung. Die architektonische Gestaltung der Lautsprechersäulen wurde endgültig entschieden durch ein Preiswettbewerb des Reichspropagandaministers und des Architekten des Führers, Professor Speer, als dessen Ergebnis die schönsten und zweckmäßigsten Formen ausgewählt worden sind.

In sechs Jahren steht das Netz

Es ist natürlich klar, daß sich ein derartiger Plan, wie ihn die Anlage dieses gewaltigen Lautsprecherherneßes darstellt, nicht von heute auf morgen verwirklichen läßt. Es ist daher ein Sechsjahresplan aufgestellt worden, in dessen Verlauf die gesamte Anlage in allen Gauen fertiggestellt wird. Die Betreuung und Verwaltung dieses neuen Sendenetzes erfolgt durch die Rundfunkstellenleiter der Partei. Wenn Dr. Goebbels in wenigen Monaten in der schlesischen Gauhauptstadt Breslau die erste Anlage überreicht, so ist damit der erste Schritt getan zur Schaffung einer gewaltigen technischen Anlage, mit der Deutschland von neuem seinen Willen zur Leistung und zur Geschlossenheit bekundet.

Jude be'eidigt das polnische Volk

j. b. Warschau, 9. Februar. (Eig. Ber.) Wegen Verleumdung des polnischen Volkes wurde der Jude Kronson zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Kronson hatte auf dem Markt den nationalen Boykottwachen, die die Bevölkerung zu den christlichen Ständen leiten wollten, zugerufen: „Schert euch weg, ihr rüden polnischen Hunde“. Der Staatsanwalt sah darin die Absicht, nicht nur die Boykottwachen persönlich, sondern das polnische Volk beleidigen zu wollen. Dieser Auffassung schloß sich das Gericht an.

10000 englische Bergarbeiter streiken

DNB London, 9. Februar. 10000 Bergarbeiter der englischen Kohlengruben in Onklyn (Grafschaft Glamorgan, Wales) traten am Mittwochmorgen in den Ausstand. Die streikenden Bergarbeiter fordern Lohnerhöhung für Arbeiten, die an feuchten Plätzen der Gruben zu verrichten sind.

Schweres Verkehrsunfall in Neuf

DNB Düsseldorf, 10. Februar. Am Mittwoch stieß in Neuf ein Lastwagen mit Anhänger, der einen vor ihm fahrenden Straßenbahnzug, entgegen den Verkehrsbeschränkungen, links überholen wollte, mit einem Straßenbahnzug zusammen. Die Längsseite des

Bei Schlaflosigkeit

das wirksamste, unbedenkliche u. preiswerte Solarium. Schlechter Schlaf verursacht. Nerven Sie sich nicht länger! Keine Nachschlafzeiten. Packung 12 Kapseln. 1.20 l. b. Apotheken.

Triebwagen wurde dabei aufgerissen. Von den Insassen wurde ein Fahrgast getötet, außerdem wurden mehrere Fahrgäste erheblich verletzt.

In Kürze

Anlässlich seiner Ernennung zum Generalfeldmarschall hat Ministerpräsident Göring aus dem In- und Auslande Glückwünsche in so überaus großer Zahl erhalten, daß es ihm unmöglich ist, jedem einzelnen persönlich zu danken. Generalfeldmarschall Göring spricht daher auf diesem Wege allen denen, die seiner so freundlich gedacht haben, seinen herzlichsten Dank aus.

Der Staatssekretär im Reichsinnenministerium, Dr. F. und D. er, hielt gestern vor einer dichtgedrängten Versammlung im Staatswissenschaftlichen Institut der Budapester Universität den angekündigten Vortrag über „Der staatsrechtliche Aufbau des Dritten Reiches“. Die Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Im Gebiet von Dänkirchen (Frankreich) sind die Belegschaften der chemischen und Petroleumindustrie in einen Streik getreten. Für Lille besteht die Gefahr eines Streiks der Kartagehilfen.

Wir erfahren, wird im Laufe dieses Jahres der höchste Offizier der tschechoslowakischen Armee, Generalinspektor Srobn, in den Marschallrang erhoben werden.



Drei Tage vom Schneesturm eingeschlossen
Blick in einen nordwärts als Schlafraum eingerichteten Unterrichtsraum der Roosevelt-Schule in Ironwood am Michigan-See, wo durch einen Schneesturm jede Verbindung mit der Außenwelt abgeschnitten wurde. Die Schüler mußten drei Tage lang, von Schneemassen eingeschlossen, im Schulhaus übernachten. Weithild (M)

Jugend aufs Land

Eine wegweisende Verfügung des Reichsjugendführers

DNB Berlin, 10. Februar.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, hat, wie der Reichsjugendpreßstellenleiter, eine Verfügung erlassen, in der es u. a. heißt:

Zur Gewinnung der Nahrungsfreiheit ist es notwendig, daß der deutschen Landwirtschaft ein dauernder und ausreichender Nachwuchs von Jugendlichen gesichert wird. Es ist eine der dringendsten Forderungen, Facharbeiter der Landwirtschaft zu gewinnen.

Der Reichsbauernführer Darré hat die Landarbeit in allen ihren Berufsgruppen zur gelehrten Arbeit erhoben. Er hat zu diesem Zweck die Landarbeitsschule und die ländliche Hausarbeitslehre als Grundausbildung für alle landwirtschaftlichen Berufe geschaffen. Landarbeit und ländliche Hausarbeit sind damit nicht nur notwendig, sondern auch geachtete Lebensberufe geworden. Der Weg in diese Berufe führt zu einer sicheren Zukunft; denn das Recht auf Ausbildung, die Aufstiegsmöglichkeit und eine ausreichende Erfindung werden gewährleistet. Es gilt im besonderen, die Jungen und Mädchen aus

dem Bauerntum für diese Berufswege zu gewinnen, um sie damit dem Land und seinen Aufgaben zu erhalten. Ich verfüge daher, daß die Hitlerjugend sich dieser Aufgabe zur Verfügung stellt.

Italien greift den Flugrekord London-Kapstadt an

Rom, 10. Febr. (Eig. Drahtbericht.)

Die beiden italienischen Flieger Albertini und Rinaldi werden in den nächsten Tagen versuchen, den englischen Luftrekord über die Strecke London-Kapstadt zu brechen. Sie werden, wie gemeldet wird, eine Caproni-Elbercio-Maschine mit Piaggio-Motoren fliegen, deren Durchschnittsgeschwindigkeit 30 Stundenkilometer beträgt. Die Strecke London-Kapstadt müßte mit dieser Maschine theoretisch in 38 Stunden bequem bewältigt werden können. Der englische Rekord auf dieser Strecke beträgt 45 Stunden und 10 Minuten. Er wurde von dem Piloten Clouston aufgestellt. Die italienischen Piloten haben den Flug nach London, dem Startplatz, bereits angetreten.



Japanische Feuerwehrleute huldigen dem Feuergott
Soeben trafen die ersten Bilder von den japanischen Neujahrseiern ein, die sich über mehrere Tage erstrecken. Dieser Schnappschuß zeigt Feuerwehrleute in ihren alten Trachten, als sie sich zur Huldigung vor dem Feuergott begaben. Scherl-Bilderdienst (M)

Bemerkungen

Der Schweizer Schriftsteller Dr. Alfred Banker veröffentlicht im Verlag für nationale Literatur (Gebr. Rath, Stuttgart) eine Schrift mit dem Titel „Schweizerische Eidgenossenschaft und Reich“, in der er gerade als überzeugter Schweizerischer Eidgenosse ausführt: „Das Problem Nationalsozialismus wächst zu einer wahren Schweizerischen Schicksalsfrage heran, ob man dies offen zugeben will oder nicht. Keine einzige politische Idee, weder Bolschewismus, noch Faschismus oder katholischer Ständestaat hat die Gemüter derart bewegt, wie der Nationalsozialismus... Das erste Zeitungslernen von Tausenden bilden die Deutschland-Nachrichten. Begierig werden neue „Sensationen“ erwartet. Warum diese Erregtheit? Wir wollen die Schuld nicht allein auf die gewiß geschickte Propaganda aller deutschfeindlichen Mächte zurückführen. Wir müssen tiefer forschen. Der Schweizer ist durch den Nationalsozialismus so stark im Innersten getroffen worden, weil diese Weltanschauung ihm in Wahrheit näher steht als jede andere, und als er es vor sich wahrhaben will. Es ist tatsächlich so, wie die Gegner täglich schreien: Einzig und allein der Nationalsozialismus „bedroht“ die Schweiz. Aber diese „Bedrohung“ ist keine machtmäßige-militärische, sondern eine ideale, und nur für jene eine „Bedrohung“, die glauben, die Schweiz müsse auf alle Zeiten liberal und marxistisch bleiben. Für das wahre Schweizertum bedeutet der Nationalsozialismus keine Bedrohung, sondern eine Erweckung echt-eidgenössischer Wesensart. Echtes Eidgenossentum ist aus Innigkeit mit dem Nationalsozialismus verwandt. Nirgends tritt dies schöner zutage als in der Haltung zur Bauernschaft, zu „Blut und Boden“. In der Stellung zum Judentum, zur Wehrhaftigkeit, zu Treue und Ehre waren die alten Eidgenossen das, was man heute Nationalsozialismus nennt. Die stolze alte Eidgenossenschaft entstand aus alemannischen Bauerngenossenschaften, die in ihren Vergleichen ihre germanische Wesensart durch Jahrhunderte bewahren konnten. Der Nationalsozialismus ist für den heutigen Schweizer nur deshalb „fremd“, weil er sich selbst dem Wesen seiner Ahnen entfremdet hat.“

Solche Stimmen aus der Schweiz mehren sich seit einiger Zeit. Es sind Stimmen der Selbstbestimmung auf die gemeinsame deutsche Art. Sie klingen den Juden und Judenanhängern natürlich unangenehm genug in die Ohren.

Die Shakai Taisakuto, die japanische Arbeiterpartei, die ursprünglich auf marxistischen Grundbännen aufgebaut war, hat plötzlich ihr Programm geändert und nationale Ideale auf ihre Fahnen geschrieben. Die Partei bekannte sich früher zu dem Ziel, die Lebenshaltung der arbeitenden Massen durch Bekämpfung des Kapitalismus zu schützen, — heute tritt sie für Wohlfahrt und Fortschritt der ganzen Nation und für eine Reinigung des kapitalistischen Systems von Auswüchsen ein. Die Partei hat daher den Klassenkampf und die „Vertretung der Interessen des Proletariats“ abgeschrieben.

Diese Wandlung war zu erwarten: der große Krieg und Kampf in China hat das japanische Volk völlig geeint; es hat in allen seinen Teilen die Gefahr des Bolschewismus erkannt.

300 000 Mark für gefälschte Akten

Ungeheuerliche Enthüllungen im Besatzungsschaden-Prozess

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner“)

J. Koblenz, 9. Februar.

In den letzten Verhandlungstagen im Betrugs- und Bestechungsprozess John und Genossen befahte sich das Gericht mit dem Zustandekommen der Gutachten, mit deren Hilfe Verlagsdirektor Dackwitz seine hohen Entschädigungssummen vom Reich erhielt. Dackwitz, der später auf Weisung des Präsidenten der Reichspressekammer nach Bekanntwerden seiner Verfehlungen von seinem Posten als Verlagsleiter abberufen wurde, trat als damaliger Vorgesetzter des Vereins rheinischer Zeitungsverleger an, schilberte ihnen sein Eintreten „für die nationalen Belange“ des Reiches, die Beschlagnahme seines Betriebes und die

legers Scheur-Bonn hingewiesen werden, das besonders gründlich und genau sei.

In Wirklichkeit hatte Scheur wie die übrigen Gutachter den beschlagnahmten Betrieb der Grabbeschen Buchdruckerei in Koblenz überhaupt nicht gesehen und niemals eine Besichtigung an Ort und Stelle vorgenommen. Der Vertreter des Reiches lehnte nun auch einen Teil des Gutachtens ab und teilte mit, daß der Antragsteller bereits 1924 abgefunden worden sei und daß er erst nach sieben Jahren neue Forderungen stelle, die in Bezug auf die fristgefehlte Annahme verwirrt seien.

Raffinierte Methoden

Mit vereinten Kräften setzten nun John,



Oesterreichische Schipatrouille mit Schneemantel und Gasmasko

Auf der Sophienalpe veranstaltete österreichische Infanterie eine Winterübung, bei der man auch diese Schipatrouille mit Schneemantel und Gasmasko sah.

Schaden, die dadurch entstanden seien. Diese Schäden nahmen in der Darstellung von Dackwitz phantastische Formen an. Was der Sachverständige der Reichsdruckerei mit 30 000 Mark feststellte, das bezifferte Dackwitz mit über eine Million Mark.

Wie „Gutachten“ entstanden

Gleichzeitig übermittelte Dackwitz den verschiedenen Gutachtern, die zum Teil Darlehen von ihm erhalten hatten, seine eigenen Berechnungen, die von den Gutachtern ohne Nachprüfung übernommen und verwendet wurden. Diese, den Tatsachen widersprechenden Gutachten wurden vom damaligen Oberbürgermeister Dr. Ruffel mit einem Begleitbericht der Feststellungsbehörde übergeben. In diesen von John verfaßten Berichten wurde darauf aufmerksam gemacht, daß die Gutachten unbeeinflusst und den Tatsachen entsprechend aufgebaut worden seien. Es müsse dabei auf das Gutachten des Ver-

Dr. Müller und Dackwitz zum Sturm gegen die Feststellungsbehörde an unter Annahme raffinierter Methoden. John fälschte die Akten des Besatzungsamtes. Dieser wichtige gefälschte Aktenvermerk besah nach den Feststellungen des Gerichts für den Antragsteller einen Wert von über 600 000 Mark. Dackwitz und Dr. Müller versuchten dazu auch in der Öffentlichkeit die Angelegenheit als einen einmaligen und ganz unerhörten Schadensfall darzustellen. Dackwitz mißbrauchte seine Beziehungen zum damaligen Reichskabinett und wollte den Verfahrensentcheid von einem ihm befreundeten und ihm günstig gesonnenen Senatvorsitzenden beim Reichswirtschaftsgericht herbeigeführt haben. Es gelang auch, sämtliche Behördenstellen zu täuschen. Dackwitz erhielt, nachdem er bereits reiflos entschädigt worden war, 300 000 Mark, wovon allein Dr. Müller 50 000 Mark als Provision in die Tasche steckte.

Ordensschwestern auf Schmuggelfahrt

Nachen, 10. Febr. (Eig. Drahtbericht.)

In Nachen wurden zwei Ordensschwestern aus der Niederlassung der „Schwestern vom armen Kinde Jesu“ in Dümpelfeld verhaftet. Sie waren im Begriff ins Ausland zu fahren. Die eine trug 140 Mark in bar, die andere eine Kette im Wert von hundert Mark bei sich. Nach den zahlreichen Prozessen gegen Ordensangehörige wegen Desertionsbetrugs, werden die beiden Verhafteten wohl kaum noch behaupten können, nicht gewußt zu haben, daß sie durch die Ausfuhr deutschen Geldes Vorkriegsverrat begangen.

Ein Bär ruft in den Schornstein

Berlin, 9. Febr. (Eig. Meldung.)

Wachbärenjagd in Berlin? Alle jüngsten Jägerleute werden ungläubig den Kopf schütteln. Aber trotzdem handelt es sich nicht etwa um einen etwas verfrühten Aprilscherz, sondern einen Vorfall, der einen Berliner Vorort in diesen Tagen in nicht geringe Aufregung und ein richtiges Jagdieber versetzte.

Was war geschehen? Zwei niedlichen kleinen Wachbären war es bei ihrem Züchter offenbar etwas zu langweilig geworden, vielleicht auch etwas zu eng. Die beiden Burschen beschloßen jedenfalls eines Tages, sich aus dem Stau zu machen. Gesagt, getan! Vergeblich suchte sie der betäubte Züchter beim nächsten Gittern in dem Gatter; sie waren auf und davon. Die Polizei wurde in Kenntnis gesetzt. Man suchte die ganze Umgebung ab. Vergeblich! Die beiden waren und blieben verschwunden. Man hätte sie sicher nicht so schnell wieder zu Gesicht bekommen, wenn die beiden nicht nach einiger Zeit von den verführerischen Düften, die aus dem Schornstein eines Bäckermeisters stiegen, angezogen worden wären. Bei dem Versuch, in die Badstube einzudringen, wurden sie entdeckt. Bei nahe wäre es böse ausgegangen, denn im Glanzen, es handelte sich um Marber, rief jemand die Flinte an die Wache. Rechtzeitig noch erkannte man, daß es sich um zwei Wachbären handelte. Vor Schreck über den Lärm der Befolgung fiel der eine der beiden Ausreißer Hals über Kopf in den Schornstein. Erst am folgenden Tage konnte er mit völlig verrostetem Fell aus dem unfreiwilligen Gefängnis befreit werden. Der plötzlich vereinsamte Bär betrielt.

Eilen Sie

Winter-Schlaf-Verkauf

Herren- und

Knaben-Kleidung

Beigdoll

Mannheim H. 1. S. Brauns.

pan hatte sich inzwischen in aller Ruhe eingeschlafen lassen.

Italienische Bauern in Deutschland

v. M. Rom, 8. Febr. (Eig. Bericht.)

In Durchführung des Abkommens zwischen der Deutschen Arbeitsfront und dem italienischen Landarbeiterverband werden Ende dieses Monats 30 italienische Bauern und Landarbeiter eine Studienreise durch Deutschland antreten.

Der Mann, die Frau, die Kinder, das Kind für fast alle Spielzeuge der Zukunft die Zeit der „Dramaturgie“ werden. Die vielen Millionen Wertstoffe, deren Dasein unendlich mit Kinderreichtum verknüpft ist, würden nicht vom Film haben, wenn sie dort alle jene lebendigen Umstände wiederfinden, deren Betrachtung so oft zum Schicksal wird. Sollen Millionen Deutsche, „filmreifer“ werden, so müssen wir allen jene „Damen“ und „Herren“, die für nach Art amerikanischer Wagnisgeschichten um ein Kinderzimmer, sondern um ein Palais, ein Auto oder einen Pelz zu streben, „wahnsinnig“ verleben, allmählich in den Hintergrund treten. Dafür sollte in den Vordergrund die frohgemute, gesunde und keineswegs nur in Tugend sich verewigende Kinderdarstellung, die den Eltern Sinn und Grund des Daseins bedeuten.

Denn uns liegt ja auch an rassenhygienischen und bevölkerungspolitischen Gedanken, die allgemeiner werden sollen. Wer von den Vätern gegenüber Volk und Vaterland wirklich ergötzt ist, für den dürfte es kein Kind sein, auch den kinderreichen Film in Deutschland isolieren zu machen.

Wir haben begabte Drehbuchautoren, begabte Regisseure, sehr begabte Schauspieler — auch Produktionsfirmen mit großen Erfolgen als Bistentarte: Also, bitte!

Unbekannte Sonate Schumann entdeckt. Vor kurzem erst erwiderte die Aufführung und Uraufführung eines nachgelassenen Violinsonnats von Robert Schumann in der ganzen Russwelt großes Aufsehen. Jetzt kommt die Nachricht, daß ein neues Werk des großen Komponisten entdeckt wurde, und zwar eine vollständig ausgeführte und demnach Sonate für Violine und Klavier. Auch diese Komposition ist zur gleichen Zeit entstanden wie das Violinsonnat, nämlich im Oktober 1833. Die Sonate wird von der Russischen Staatsbibliothek herausgegeben und wahrscheinlich noch im Laufe dieses Monats wintert zur Aufführung gebracht werden.

Starfilme — Kassenmagnete?

Wir entnehmen den folgenden Artikel dem „St. Mann“:

Seitdem Ehrlich Temple mit ihren ersten vier Filmen einen Einnahmerekord von nicht weniger als vier Millionen Dollar erzielt hat, läßt es den Filmherstellern keine Ruhe, gleichfalls mit „Kinderfilmen“ möglichst vollstetig zu machen. Daß bei dieser Mode, in Spielfilmen größere Rollen einzubauen, künstlerische oder gar bevölkerungspolitische Absichten maßgebend gewesen seien, dürfte wohl unter den Filmschaffenden selbst kaum Glauben finden.

Eine Kunstabsicht wird nicht Mode. Aber wir haben binnen weniger Jahre eine solche Flut von Kinderfilmen gesehen müssen, daß man wohl nicht schmeichelt, nebenbei auch geschäftliche Erfolge anzunehmen. Die Kunst schreit hoch, als Traubel Start, ein darstellerisch noch sehr begrenztes Talent, durch den Film „Seine Tochter ist der Peter“ den Beweis erbracht, daß weite Kreise des Volkes ins Lichtspieltheater gelockt werden könnten, wenn ein nettes Mädel „Star“ spielte. „Peter im Schnee“, ebenfalls mit Traubel Start besetzt, hielt die Spitze der nun schnell nacheinander anlaufenden Kinderfilme, deren Hauptkontingent gegenwärtig folgendenmaßen aussieht: „La Dabanera“, „Mutterliebe“, „Tango notturno“, „Liebling der Mutter“, „Nietru Willie Winkie“, „Helmweg“, „Streit um den Knaben Jo“, „Die Kreuzer-Sonate“, „Frauenliebe — Frauenleid“ und schließlich „Monika“.

Wer Gelegenheit hat, in Filmtheatern und Drehbühnen einen Blick zu werfen, weiß, daß mit diesem Duzend Kinderfilme noch lange nicht das Ende erreicht ist. Wir müssen auf eine weitere Serie gefaßt sein.

Nun soll beiseite nicht gegen das Kind im Film gelitten werden. Es gibt zwar Leute, die sich dem Kinderfilm gegenüber „sentimentalisch“ verhalten, das heißt: sie suchen im Kindertum Werte, deren Verlust angeblich durch

das „Filmen“ so gut wie sicher sei, — aber man muß diese Dinge „naiv“ betrachten, nämlich unter Berücksichtigung familiärer im Kind liegenden Fähigkeiten und Eigenschaften. (Epinokas schlimmen Satz, jede Fähigkeit sei eine Tugend, wollen wir endlich ganz vergessen!) Wenn in einer Bühnenshow oder in einem Kulturfilm Kinder aufstehen, die ohne Spielabsicht einfach fotografiert worden sind, so ist der Anblick meistens erfreulich, denn das Kind ist noch im Zustande der „Identität“ gleich jeder anderen Kreatur. Kinder, Tiere und Gewächse sind deshalb im Film auch immer „richtig“. Der Bruch kommt hinein, wenn das Kind aus dem Unbewußten ins Bewußte tritt, will sagen, eine „Rolle“ spielt. Das Bewußte ist außerdem von gewissen Erwachsenen, die sich der Welt gegenüber aus Erwerbsgründen „literarisch“ verhalten, zur Handlung „gehoft“ worden, und so kommt Bruch zu Bruch, Sämpfe der Sentimentalität entstehen, Schindanger der Kindlichkeit.

Noch ärger als auf dem Gebiete des Kesthetischen sieht es hier auf dem des Ethischen aus. Das verzärtelte, verwöhnte und verzogene Alleinkind, wie es in diesen Filmen herumgieret, gehört zu den schlimmsten Mißständen der Nachkriegszeit. Als das Kind „Star“ wurde, baute man ihm Kinderzimmer, deren üppige Pracht jenen Palais angeglichen war, worin ein für allemal schwer um ihre Erbschaft ringende Rechtsadvokat, Kaufleute, Schriftsteller ihr Filmdebüt zu spielen haben. Was immer dem Kind (angeblich) einfiel, welcher Wunsch rege wurde, alles ging in Erfüllung.

Spielzeugschänke im Ausmaß mittlerer Warenhäuser, Turnzimmer wie aus großen Heilanstalten, Autos und Rennboote wie für Millionen waren immer wieder zu sehen, so daß die von Amerika kommende alberne Verhimmelung des „Einzigens“ erhebliche Vermögensverluste in den Gehirnen erwachsen und noch nicht erwachsener Menschen anrichtete. Die Filmleute verwirklichten daraufhin nur ein „Wunschbild“ des Kindes, organisierten eine „Traum-

fabrik“ für die Erwachsenen und bedrohten an vielen Stellen die gesunden Auffassungen von Kinderreichtum und Kinderglück.

Inzwischen hatte nämlich eine andere, durch den Nationalsozialismus getragene Auffassung Raum zu gewinnen begonnen, die auch der Vorliebe für das Alleinkind Abbruch tat, und die Erfahrung gelten ließ, daß die Hofenmüge nicht zu jeder Tages- und Nachtzeit den Eltern zur Freude gereichen, vielmehr oft genug viel Arbeit und Sorge verursachen. Das Leben des Kindes in der Familie, wie es natürlich ist und oft schicksalbestimmend wirkt, ist wohl ein Thema zeitgemäßer Filmdramaturgie, — aber nicht in der Fassung des „Starfilms“. Es könnte gezeigt werden, wie das Kind, ohne die „Hauptrolle“ zu haben, nur durch sein Dasein in der Familie und deren Lebensführung mitwirkt. Wie es im Kreise der Geschwister Bestandteil der „Handlung“ wird, indem es nicht in einseitiger von den gepflegten Leuten bedient wird, sondern selbst dient und den natürlichen Aufgaben obliegt. Wievielmal haben wir in der letzten Zeit die Dima am Krankenbett des Kindes schluchzen hören! Wann sieht man einmal das Kind, das der Schwester, dem Bruder Krankenpflege leistet und so mit Konflikten fertig wird, die aus dem Gegensatz von Geschwisterliebe und Selbstsucht hervorgehen, und oft den Charakter bestimmen? Wann, bitte?

Wenn erst einmal aus dem Film der verhässliche „Star“, der Inbegriff der Eigenliebe, der Selbstgefälligkeit und Verlogenheit verschwunden ist, dürfte der Augenblick kommen, wo man Filme von der Art des Schwedenfilms „Walgungisnacht“ ins Auge faßt. Da hat der Filmheld gleich sieben Kinder, alle sind zu sehen, alle spielen mit, und man erfährt auch, was Vater-sorgen sind. Gute Leute, die noch „grundsätzlich“ gegen die Verwendung von Kindern im Film sind, sollten diesen Film nicht vorbeistreichen lassen. Hier ist das Kind einfach Bestandteil der Familie, die allerdings nicht aus einer mit einem Duzend Kleider prophezenen Mama und einem nervös geldschneidenden Papa besteht.



Es war ein Trausopff, freigesundes Kind und strahlendes ins Gesicht über den H o ten vom H o Er darf dann allein selbster Mann, besond Kaufe ist, wo Plaster zu d ist wirklich wo alles gar nicht Bedenken, im geb nicht auf nicht selber u Heute ist er her fauft er r so stolz auf d würde es an Freund Erw selbst einen s dem man viel Zeit nicht kleiner Schatt ängstlich? Ich Der kleine H Jmweg von d von Heinzchen getter wirken. Keine, sehr d um — ab allein! Bau ter, fauft hinte gefolgt das S Heute gestellt. Heller beiseit die das, was hören kann, fu marlerkühler laufend, wach betrielt. Es ist zu f Der Hund fies den wei von Heinzchen wedelt er mit es das erste i einer derart wie mag er Währendd Roller wieder

WEDA-Straßen für die Niere

ten orientiert Lage anschau läuft ihm das ist untröstlich er im Hause alles, was sich

WEDA-Straßen für die Niere

ten orientiert Lage anschau läuft ihm das ist untröstlich er im Hause alles, was sich

WEDA-Straßen für die Niere

ten orientiert Lage anschau läuft ihm das ist untröstlich er im Hause alles, was sich

WEDA-Straßen für die Niere

ten orientiert Lage anschau läuft ihm das ist untröstlich er im Hause alles, was sich

WEDA-Straßen für die Niere

ten orientiert Lage anschau läuft ihm das ist untröstlich er im Hause alles, was sich

Kleine Tragödie

Tausend Allee-bäume werden neu gepflanzt

Wesentliche Bereicherung der Baumbestände Mannheims / Auch ein Beitrag zur Stadtverschönerung

Er war ein netter, lieber Junge, ein blonder Krankschöpf, frisch sah er aus, wie eben nur ein gesundes Kind aussehen kann, mit roten Backen und strahlenden Augen. Die Freude war ihm ins Gesicht geschrieben, die Besitzerfreude über den Koller, den er wohl zu Weihnachten vom Weihnachtsmann bekommen hatte. Er darf damit jeden Tag auf die Straße, allein selbstverständlich, denn so ein kleiner Mann, besonders wenn er in der Großstadt zu Hause ist, weiß ja, wie man sich auf dem Pflaster zu benehmen hat. Und dann — es ist wirklich wahr — wenn Mutti dabei ist, macht alles gar nicht so viel Spaß. Immer hat Mutti Bedenken, immer sagt sie: „Heinzchen, pass auf, geh nicht auf die Fahrbahn“. Als ob er das nicht selber wüßte!

Heute ist er wieder einmal allein. Hin und her läuft er mit seinem Koller. Ob, er ist ja so stolz auf dieses Fahrzeug, er liebt es und würde es auf keinen Fall seinem kleinen Freund Erwin überlassen. Aber der hat ja selbst einen Koller, sogar einen größeren, mit dem man viel, viel schneller vom Fleck kommt. Jetzt steht über das hübsche Gesichtchen ein kleiner Schatten. Ist er verstimmt oder gar ängstlich? Ich halte nach der Ursache Ausschau. Der kleine Hund da mag es wohl sein, ein Zwerg von einem Hund, doch in den Augen von Heinzchen muß er wohl wie ein Riesengeister wirken. Er macht plötzlich eine schnelle Kehre, setzt das rechte Bein auf den Koller und — ab geht die Fahrt! Dochachte, nicht allein! Bau, Bantouan, macht der kleine Koller, läuft hinter Heinzchen her und — dann geschieht das Schreckliche! Der Hund hat seine Beute gefressen. Heinzchen wirft entsetzt seinen Koller beiseite, er spürt die fremden Zähne, die das, was nur ihm oder seiner Mutti gehören kann, sich aneignen wollen, er hört einen marktschreierischen Schrei aus immer weiter laufend, während seine Augen um Hilfe betteln.

Es ist zu spät, niemand kann mehr helfen. Der Hund steht drüben über der Straße, zwischen den weißen Jähnen hat er ein Stückchen von Heinzchens bewährter Hofe. Zufrieden wedelt er mit dem Schwänzchen, vielleicht war es das erste Mal, daß er sein Hundeleben mit einer derartigen Straftat belastet hat. Und wie mag er bei seiner Sippe renommieren! Währenddem hat unser Held seinen geliebten Koller wieder an sich genommen, mit der Ach-

nabierfaserne und des neuen Hohlwiesen-Baugebietes bis zu ihrem vorläufigen Endstück am früheren Mölierspital nicht weniger als 200 Bäume. Für die Bepflanzung wählte man Linden, so daß wir hier also eine stattliche Lindenallee erhalten.

Im übrigen erstrecken sich umfangreiche Baumpflanzungen auf neuerschlossene Gebiete, auf Zufahrtsstraßen zu neuen Kasernen und auf

werden können. Rostbirnenbäume wählte man für die neue schöne Fußgängerverbindung längs der OGB-Straße Käferal-Platzkaserne, wo man den Fußweg mit diesen Bäumen einsäumte. Auch die Neueidwalsiedlung I konnte mit Rostbirnenbäumen bedacht werden, die man in den Hauptstraßen pflanzte. Da in der Neueidwalsiedlung II bereits viele Obstbäume vorhanden sind, wählte man für dort Birken, die nun zum Schmuck der Hauptstraßen dienen.

Sobald die Auffüllung des Geländes für die Umgestaltung der Reichsautobahneinfahrt an der Augusta-Anlage beendet ist, nimmt man die Anpflanzung der neuerschaffenen Straßenzüge mit Bäumen vor. Auch hier werden es vorwiegend Linden sein, und zwar hat man für die Anpflanzung in diesem Frühjahr 25 solcher Bäume bereitgestellt.

Es wird also allerlei für die Verschönerung unseres Stadtbildes geleistet.



Lüchtige junge Sammler

Wie überall in deutschen Landen der zweite Vierjahresplan, der uns die Unabhängigkeit in der Rohstoffversorgung vom Ausland bringen soll, freudig und zielbewußt in Angriff ge-

wird. Diese Bereicherung kann auch zahlenmäßig zum Ausdruck gebracht werden: Mannheim erhält insgesamt tausend neue Allee-bäume!

Es will schon etwas heißen, wenn unsere Stadt tausend neue Bäume erhält, die weiterhin dazu beitragen werden, den Ruf als schöne Stadt zu erhöhen. Mannheim gehört an sich schon zu den Städten, die über viele und sehr schöne Alleen verfügen und die mit an der Spitze der Städte mit hervorragenden Alleen steht. Nun werden diese belebenden und auflockernden Baumgruppen noch weiter ausgebaut!

Kein Zweifel kann darüber bestehen, daß man mit der Neupflanzung der Bäume den Grundstock für weitere stattliche Alleen gelegt hat — wenn auch gegenwärtig die jungen und kleinen Bäume noch nicht den Eindruck vermitteln, den wir später einmal haben werden, wenn die Bäume gewachsen sind.

Die stattliche Baumreihe, die jetzt neu angelegt wurde, dürfte in der Hofstraße stehen, die vor einem Jahre angelegt wurde und die später einmal eine wichtige Ausfallstraße und Zubringerstraße zur Reichsautobahn Saarbrücken — Mannheim wird. Diese Hofstraße erhielt auf ihrem Abschnitt von der Abzweigung an der Kronprinzenstraße längs der alten Gre-

Außer dem Pflanzen von Bäumen, wie das obere Bild zeigt, nimmt man auch noch das Anlegen von Gebüschen und Hecken vor, die zum Schutze vor Beschädigungen zunächst noch eine Umzäunung erhalten. Bei den neuerschaffenen Hecken verwendete man bevorzugt die Schneebere, die ein gutes Honigblatter abgibt und die somit nicht nur dem Schmuck dient, sondern auch die Bienenzucht fördert. A. u. i. J. 12

Jahresblühen

NEDA-Granatfrucht

Für die Nieren

Für den Darm

Beutel RM. 50, Karton RM. 150

Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Reformhäusern

ten orientiert er sich weiter hinten, wie die Züge ausschaut. Eine Träne nach der anderen läuft ihm dabei über die roten Wangen. Er ist untröstlich. Bitterlich weinend verschwindet er im Hausflur, tiefen Groll im Herzen gegen alles, was sich Hund nennt.

H. L.

fugen
dicht
ver
packt

Dieselbe Sorte schmeckt nicht immer gleich. Selbst eine sonst gute Zigarette verändert ihre Qualität, wenn sie ungeschützt verwahrt wird und austrocknen kann. Zum Schutz des empfindlichen Mazedonen-Tabaks verwenden wir darum fugendichte Packungen, die ihm Duft und Frische erhalten. Daher schmeckt eine OVERSTOLZ auch stets so gut wie die andere.

12 OVERSTOLZ Ohne Mdst. 50 Pfg

Reichswinterhilfe Lotto



**5 Millionen
Kugewinne**
Sofortiger Gewinnentscheid
u. Prämienziehung 30. März 1938

Denkt an die andern...

Jahre zurück gab es wohl noch die Falsche des Faschings, die, wie auf so vielen anderen Gebieten gehalten wurde — aber keinen Fasching mehr. Jeder Entschlafene sprach begeistert von einer längst verschwundenen schönen Vergangenheit — wie war alles anders und traurig geworden... Heute ist wieder Stimmung im Lande und der Fasching schlägt wieder hohe Bogen. Die große Not ist gebannt dank Arbeitsbeschaffung und Winterhilfswerk. Wer aber die wiedererwachte Lebensfreude in sich trägt, soll auch die weniger Beglückten nicht vergessen. Noch mancher steht schneeförmig vor ihm noch verschlossenen Türen. An ihn zu erinnern erscheint der arme Mann an den fröhlichen Tischen. Die Hand, die verdient und einnimmt, kann auch locker sein im Ausgeben für einen guten Zweck. Sie kann aber auch leicht ihr Glück versuchen. Fünf Millionen sind zu gewinnen, bleibt nur die Frage, wieviel des Glückes Füllhorn für den einzelnen bereithält.

Heute „Der Reiter“ in Anwesenheit des Dichters

Heinrich Jerkaufen, der Verfasser des Schauspiels „Der Reiter“ und des früher am Nationaltheater mit Erfolg gespielten Lustspiels „Sprung aus dem Altar“, wohnt der heutigen Aufführung bei. Morgen, Freitag, in neuer Einstudierung „Der Barbier von Sevilla“. Musikalische Leitung: Karl Elmendorff. Regie: Friedrich Brandenburg. Es singen: Die Damen Gelly und Landerich und die Herren Lienhard, Koblitz, Scherer, Heinrich Hölzlin und Peter Schäfer.

Das große Faschings-Kabarett des Nationaltheaters, das im vergangenen Jahr stürmischen Erfolg hatte, findet auch dieses Jahr wieder unter der Gesamtleitung von Hans Veder statt. Es sind im ganzen sechs Abende vorgesehen, und zwar am 19., 20., 21., 22. und 28. Februar und am 1. März.

Lichtbildervortrag im Odemwaldklub. Am Freitagabend findet im großen Saale des Wartburgplatzes ein Lichtbildervortrag über altemantische Volks- und Brauchumfassen statt. Der Redner, Professor Weiß, Mannheim, wird im ersten Teil seines Vortrags die Entstehung und Bedeutung der Faschingsbräute erläutern und im zweiten Teil in vielen Lichtbildern besonders die Glöcher, Blikker und Ueberlinger Volksfaschnacht schildern.

In Mannheim weibliche Kriminalpolizei?

Ein neuer Frauenberuf / Bisher 180 Beamtinnen beschäftigt

Mit dem Ausbau der weiblichen Kriminalpolizei beschäftigt sich ein kürzlich herausgekommener Erlass des Reichsführers H. und Chefs der Deutschen Polizei. Dazu schreibt die MfS-Zeitschrift „Die Frau am Werk“, daß es sich hierbei um die Errichtung von Sonderdienststellen „Weibliche Kriminalpolizei“ bei allen Kriminalpolizeistellen und Kriminalpolizeistellen handelt, soweit solche bisher nicht vorhanden waren.

In den meisten Leitstellen des Reiches bestehen schon solche Sonderdienststellen, so in Berlin, Königsberg, Stettin, Breslau, Dresden, Halle, Frankfurt a. M., Köln, Hannover und Hamburg. Die Kriminalpolizeistellen in München, Stuttgart, Düsseldorf und Bremen werden in nächster Zeit mit weiblicher Polizei besetzt. Außerdem sind bei den Kriminalpolizeistellen in Leipzig, Regensburg, Gießen, Dortmund, Recklinghausen, Wuppertal und Kiel

Jugendverderber vor dem Richter

Jugendportleiter als Jugendverführer / Alter Esel belästigt Kinder

Die Jugendkammer Mannheim besaßte sich in ihrer Mittwoch-Sitzung mit dem 28-jährigen Friedrich Hartmann aus Mannheim, der der widerrechtlichen Unzucht mit Jugendlichen angeklagt war. Er stand — wie aus der Anklage erhellt — bei einem Mannheimer Sportverein als Leiter der Jugend-Fußball-Abteilung in Diensten. Mitunter fiel ihm dabei auch die Aufgabe zu, eine der Jugendmannschaften auf Reisen zu begleiten. In diesem Falle galt er als der Vorgesetzte, dem die Jugendlichen zu gehorchen war. Die in dieser Eigenschaft versuchten und begangenen, jedoch nicht vollendet ausgeführten fittlichen Verführungen an den ihm anvertrauten und seiner Führung unterstellten Jugendlichen wegen also nicht leicht im Gegenteil. In einem Falle versuchte er die Vornahme widerrechtlicher Unzuchtshandlungen mit einem der Jugendlichen auch im Schloßgarten. Da wurde er durch die Nähe eines Schuttmannes gestört.

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte wegen dreier Fälle des versuchten Verbrechens gemäß § 176a, 3, und in einem Falle wegen versuchten Verbrechens gemäß § 175 eine Gesamtstrafe in Höhe von 15 Monaten, nicht ohne die Schwere der Verfehlungen zu betonen, aber auch mildernde Umstände geltend zu machen, namentlich, weil der Angeklagte in seiner Weile vordemstraf und der Tatbestand keinesfalls als ein typischer Fall des § 175 in seiner üblichen und übten Art angesehen werden kann. Die Jugendkammer stellte sich auf den gleichen Standpunkt, milderte den Strafmaß jedoch in ein Gesamturteil von einem Jahr Gefängnis abzüglich zwei Wochen Untersuchungshaft, da der Angeklagte zu bereuen schien.

Er kann's wohl nicht lassen...

Man wird es ihm sicherlich noch abzugewöhnen müssen, dieses schamlose Benehmen Kindern

gegenüber! Sechzig Jahre alt, verheiratet und Vater von sieben Kindern zu sein, und sich so gewissenlos zu benehmen, wie es der in Barmen (Kreis Sinsheim) geborene Heinrich Hartmann fertigbrachte, ist schon ein hartes Stück. An einem Sonntag, vom Stadion kommend, wozu er allerdings noch zwei Viertel Wein zu sich genommen hatte, begegnete er zwei in derselben Richtung gehenden jungen Mädchen im Alter von 13 und 15 Jahren, die ihn zuvor nicht gekannt hatten.

Von der Adoff-Hilfer-Brücke bis etwa gegen den Lutzenberg versuchte er, in ein Gespräch mit ihnen zu kommen; vom Lutzenberg an beleidigte er sie sodann mit unflätigen Redensarten und belästigte sie mit noch schlechteren Anträgen; schließlich erregte er auf dem weiteren Wege nach Sandhofen, wo alle miteinander wohnen, gar noch öffentliches Vergnügen. Die Mädel erzählten ihr Erlebnis zu Hause sofort ihren Vätern, die dann noch am selben Tage Strafanzeige erhoben. Durch Zufall konnte man den alten Esel feststellen.

Scharf ist einschlägig bereits zweimal vorbestraft, darunter bereits einmal vom Kriegsgericht; auch eine Eigentumsstrafe wurde im Strafrecht nachgeschlagen. Der Sachverständige hob hervor, daß man den Angeklagten milder beurteilen müsse, da einmal in seiner Familie bereits zweimal Fälle von geistigen Defekten vorliegen und andererseits, weil er infolge einer Kopfverletzung im Felde (Augenschuß) als 60 Prozent kriegsbeschädigt gilt; im übrigen sei er ein pöblich-moralisch etwas degenerierter Mensch.

Während die Staatsanwaltschaft einen Antrag auf ein Jahr und drei Monate Gefängnis stellte, gelangte die Jugendkammer wegen Verfehlungen in Lateinzeit gemäß §§ 185 und 183 zu einer Gefängnisstrafe in Höhe von einem Jahr unter Anrechnung von sechs Wochen der erlittenen Untersuchungshaft. — e —

Das waren leckere Kostprobenchen

... aus Kartoffeln / Ein Nachmittag der Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft

In den schon faszinierend geschmückten Germaniasälen in S 6 fand am Mittwochnachmittag ein Kostproben-Nachmittag der Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft im deutschen Frauenwerk statt, dessen Zweck es war, auf die reichen Möglichkeiten der Kartoffelverwertung hinzuweisen und die Hausfrauen aufzufordern, in Zukunft von der Kartoffel in ihrer Speisefolge ausgiebiger Gebrauch zu machen. Als Beweis dafür, daß man aus der Kartoffel allerhand Schmackhaftes — gerade auch süße Dinge — herstellen kann, sind von den Frauen der Abteilung, die unter Frau Sauters Leitung steht, Kuchen und Gebäck hergestellt worden, in der Kochschule der Abteilung in L 9, 7.

Jede Frau — es waren die Mitglieder der Ortsgruppen der NS-Frauenenschaft Lindenhof und Deutsches Gd erschienen — bekam zu ihrer Tasse Kaffee Kartoffeln verschiedener Kuchen- und Gebäcksorten, um sich von deren Güte und Schmackhaftigkeit selbst überzeugen zu können. Auch ein Tisch mit Schaulproben war aufgestellt, man konnte da Pudding, Auflauf, Käsekuchen,

Streuselkuchen, Salzkrangen, Suppeneinlagen, Kartoffelbörchen vorfinden, auch die Preise nannte die Referentin, Frau Müller.

Die Verwendung der Kartoffel verbilligt die Ernährungsweise. Frau Hingz, die Ortsgruppenleiterin von „Deutsches Gd“, die den Nachmittag veranstaltete, gemeinsam mit den Ortsgruppenleiterinnen, hatte eingangs die Gäste begrüßt; auch die Ortsgruppenleiterin Galle war gekommen, um einige Worte zu den Frauen zu sprechen. Auch sie wies auf die Wichtigkeit hin, die heute im Rahmen des Vierjahresplans der Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft zukommt.

Und wiederum war es Frau Dröss, die Ortsgruppenleiterin, die noch zum Schluß gekommen war und die es sich nicht nehmen ließ, eine Ansprache an die Frauen zu halten, die ihren begeisterten Worten mit reichem Beifall antworteten.

Der Kostproben-Nachmittag wurde außerdem mit einem Programm umrahmt, das verschiedene Unterhaltungen bot.

Tüchtige Kaufleute werden herangebildet

Aufnahme in die Pflichthandelschulen und höheren Handelslehranstalten

Auf Grund der Kürzung der Schulzeit der bisher neunstufigen höheren Lehranstalten auf acht Jahre und der damit verbundenen Lehrplanmäßigen Wiedereingliederung in eine fünfjährige Unter- und Mittelschule und eine dreijährige Oberstufe wird in einer Bekanntmachung des Unterrichtsministeriums für die Handelschulen und höheren Handelslehranstalten folgendes bestimmt:

1. In die höhere Handelschule mit einjährigem Lehrgang sind Schüler aufzunehmen,

die das Verfehrungszeugnis in die sechste Klasse einer höheren Schule besitzen.

2. In die höhere Handelschule mit zweijährigem Lehrgang sind begabte Schüler und Schülerinnen mit abgeschlossener Volksschulbildung oder gleichwertiger Bildung auf Grund einer Aufnahmeprüfung aufzunehmen. Als „gleichwertige Bildung“ ist der Besitz des Zeugnisses über den erfolgreichen Besuch der 4. Klasse (Untertertia) einer höheren Schule oder der entsprechenden Klasse einer Oberschule für Jungen in Aufbauform anzusehen. Die Aufnahmeprüfung hat sich in ihrem schriftlichen Teil auf Deutsch (Aufsatz und Diktat) und Rechnen, in ihrem mündlichen Teil auf Geschichte und Erdkunde zu erstrecken. Nachgewiesen werden muß eine gute Beherrschung des Lehrstoffes der obersten Klasse der Grund- und Hauptschule.

3. In die Oberhandelschule, die — der Oberstufe der höheren Schulen entsprechend — wie bisher dreijährig geführt wird, sind Schüler aufzunehmen, die eine Allgemeinbildung besitzen, wie sie durch den erfolgreichen Besuch der 5. Klasse einer höheren Schule erworben wird.

4. Schüler (innen), die das Verfehrungszeugnis nach der sechsten Klasse einer höheren Schule besitzen, können in die zweite Klasse der Pflichthandelschule aufgenommen werden. Besondere Klassen für diese Schüler mit einjährigem Lehrgang sind nicht mehr zu führen.

Die vorstehenden Bestimmungen werden erstmalig Oktober 1938 angewendet. Neben der höheren Handelschule mit einjährigem Lehrgang vermittelt auch die höhere Handelschule mit zweijährigem Lehrgang auf Grund der Vereinbarung der Länder über die Anerkennung der Mittleren Reife an die zweiklassigen Handelschulen die Mittlere Reife.

Autorität von oben und Gehorsam von unten, mit einem Wort Disziplin, ist die ganze Seele der Armee.

Molke.

16 000 sind einsatzbereit

Der Appell zum Reichsberufswettkampf

Bei dem Aufruf zum Reichsberufswettkampf, wozu sich in Mannheim insgesamt 16 000 Teilnehmer gemeldet haben, wird der Kreisleiter H. Hermann Schneider sprechen. Es findet außerdem ein Aufmarsch der Werkscharen statt, die das Rahmenprogramm gestalten werden, während die Kapelle der Mannheimer Motorenwerke, vorm. Geny AG, den musikalischen Teil bestreitet. — Karten zum Appell sind bei den Ortsverbänden erhältlich.

Hitlerjunge — herhören!

Hast du deinen DSD-Ausweis schon?

Wer an Ostern auf Fahrt will, tut gut, wenn er sich jetzt schon seinen Jugendherbergsausweis besorgt. Der Andrang bei den Ausgabestellen wird voraussichtlich sehr groß, daß es unmöglich ist, die vielen Anträge auf einmal zu bearbeiten. Wer die Sache auf die lange Bank schiebt, muß damit rechnen, daß er seinen Ausweis an Ostern nicht erhält.

Angehörige der Hitlerjugend beantragen bei ihrem Gefolgschaftsführer einen Bleiben- oder Führerausweis. Für den Führerausweis muß eine Gebühr von 25 Pf., für den Bleibenausweis eine solche von 50 Pf. entrichtet werden. Also: je früher du deinen Ausweis beantragst, desto früher erhältst du ihn rechtzeitig, da die Anträge streng nach dem Eingang behandelt werden.

Gas- und Stromdiebstahl

Etwas über unbefugte Plombenentfernung

Bei Nichtzahlung der Wasser-, Gas- und Stromrechnungen tritt bekanntlich eine Sperrung durch Anbringen von Plomben durch die Städtischen Werke ein.

Die erneute Entnahme von Wasser, Gas und Strom nach unbefugter Entfernung der Plomben und andere unberechtigte Eingriffe in die Arbeit wird mit Freiheitsstrafe geahndet. Das gleiche gilt für das Entfernen und Entfernen von Ringklammern, deren Inhalt mit dem Einwurf der Geldstücke Eigentum der Werke ist.

So liegt ein Urteil vor, wonach vom Amtsgericht in einem solchen Falle (es handelte sich um elektrischen Strom) der Stromabnehmer und seine Ehefrau wegen Stromdiebstahls mit je zwei Monaten Gefängnis bestraft wurden.

Ei, ei — wie vergeßlich!

Und wieder einmal flattert uns so ein Monatsbericht der Süddeutschen Versuchsgesellschaft Mannheim auf den Tisch des Lesers. Diesmal ist der Januar der Reihe, der in Bezug auf menschliche Vergeßlichkeit wieder wahre Rekorde aufstellt. So erriethen wir diesmal wieder, daß die braven Hausfrauen nachlässigerweise nahezu in 2000 Fällen für die Schließung aller möglichen Türen und Tore sorgten, die man leichtfertiger Weise sperrangelweit offen ließ. Eine ganze Anzahl solcher Fenster, Kellertüren, Schutttüren usw. wurden den Besitzern gemeldet und im übrigen unterband man in unzähligen Fällen die zufälligen

Fragen Sie Ihren Arzt!

Remstal-Sprudel
Bollstein
Bewährt bei Galleleiden!

Prospekte kostenlos von der Mineralbrunnen AG Bad Boll

aber durchaus unnötige, nächtliche Plombation, indem man allerlei Lichter und leuchtende Transparente ausmachte.

Die Meldung offengelassener Zantstellen an den jeweiligen Besitzer, die Auffindung von Fahrzeugen und anderen Gegenständen und schließlich noch die Abstellung laufender Wasserhähnen oder Leitungen runden das Bild über die gewissenhafte Tätigkeit unserer Badmänner — aber auch das Bild menschlicher Vergeßlichkeit entsprechend ab.

Eintopfessen
Zulöbnis zur
Gymnasialfeier!

Zum Eintopfsontag

Daten
1482 Der it
1837 Der it
1790) Der it
1850 Der it
1918 Sowje
1923 Der it
1933 Gründ
des de
Fet
bekämpft ma
eine Zeitlang
ausgerannt
in Apoth.
70. Gebur
Schwehinge
10. Februar
tullerten.
76. Gebur
R 4, 5, fele
fäger Fried
76. Gebur
76. Gebur
feiert Frau
Langst. 91.
ihren 76. G
80. Gebur
der 1. wohn
zu Ma
10. Februar
80. Gebur
lichten Glü
Silberne
Ch. D. u. e
Cherfan Gl
hochzeit. I
besten Glück
Beitrunken
Am Dien
Freiung S
sonenraff
Der Radl
Schleife un
gen und ein
Verbringen
Der Lenker
Ludwig M
kaufmänni
wohnt, i
einer Gebu
folgte seine
Vintagerich

Letzte badische Meldungen

Rundfunksendung um das Gauarchiv

* Karlsruhe, 9. Febr. Wie wir berichtet, wird im Auftrag des Gauleiters ein Gauarchiv eingerichtet, in dem die Entstehung und Entwicklung der Partei in Baden in Schrift und Bild dargestellt wird. Ueber seinen Aufbau wird nun ein kurzer Hörbericht im Reichsfunk Stuttgart am Samstag, den 12. Februar, zwischen 18 und 19 Uhr Ausspruch geben. Der Leiter des Gauarchivs, Hr. Dr. J. J. J. J., trägt am Beispiel interessanter Ausschnitte aus der Kampfszeit, wie jeder Volksgenosse, der in irgendeiner Weise an dem Ringen um die Macht in Baden beteiligt war, an dem geschichtlich bedeutsamen Wert mitarbeiten kann.

Hirtentuben erholen sich

* Karlsruhe, 9. Febr. Von alters her gehören die Hirtentuben, Buben und Mädel aus linderreichen Familien, zu den großen Erbhöfen des Hochschwarzwaldes. Die HZ-Volkswohlfahrt hat sich im Gau Baden in den letzten Jahren besondere Mühe gemacht, ihre Unterbringung in gesundheitlicher Hinsicht zu verbessern. Allgemein sind wir auf dem Wege zu einer Verbesserung des Hirtentubewesens. Die HZ-Volkswohlfahrt im Gau Baden geht jetzt daran, die Kinder in den Zeiten, da das Vieh noch nicht zur Weide getrieben wird, in Erholungsheimen oder -lagern unterzubringen. So befinden sich in diesen Wochen Hirtentuben aus dem Hochschwarzwaldkreis in einem Erholungs-lager in Wertheim, der schönen Stadt am Main.

Sorglosigkeit verursacht Verkehrsunfall

Etlingen, 9. Febr. In der Nacht auf Mittwoch ereignete sich in Etlingen an der Straßenkreuzung beim „Erbspringen“ ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Etlinger Radfahrer durchfuhr die Kreuzung ohne sich im geringsten um den Verkehr zu kümmern. So kam es, daß er auf einen Personentransportwagen, der das Vorfahrtsrecht hatte, in großem Tempo aufkam und mit dem Kopf durch die Scheibe der linken hinteren Wagentür stieß. Mit schweren Verletzungen wurde der Verunglückte in das Etlinger Krankenhaus übergeführt; sein Zustand ist ernst.

Neuer Bezirksapothekerführer

Karlsruhe, 9. Febr. Der Reichsapothekerführer, SA-Brigadeführer Schmitzer, hat an Stelle des frühverstorbenen Apothekers Weigle den Apotheker Oberle aus Malsch zum Bezirksapothekerführer von Baden und zum Leiter der Apothekerkammer für Baden ernannt.

Fragwürdige „Fortbildungs“-Methoden

Freiburg, 9. Febr. Unter Ausfluß der Öffentlichkeit fand vor dem Freiburger Schöffengericht eine Verhandlung gegen den 32 Jahre alten ledigen A. Baumann aus Oberringen a. N. wegen Diebstahls statt. Der Angeklagte, der bei einer Freiburger Firma angestellt war, hatte von April 1930 bis Januar 1931 Zeichnungen und Wertgegenstände, die als Grundlage für die Herstellung von Artikeln der Elektrotechnik dienten, mit nach Hause genommen, um angeblich sich privat „besser fortbilden“ zu können. Als die Angelegenheit ruckbar wurde, erfolgte die Entlassung Baumanns. Auch nach seiner Entlassung versuchte der Angeklagte weiterhin, durch einen Lehrling weiteres Material, u. a. auch Fotos und Zeichnungen von Geräten, zu bekommen. Der Lehrling machte jedoch seiner Firma Meldung, worauf Strafanzeige erfolgte. Das Schöffengericht verurteilte den bereits 13mal vorbestraften Baumann zu einem Jahr Gefängnis abzüglich drei Monaten Untersuchungshaft.

Glück im Unglück

* Säckingen, 9. Febr. In Lauffenburg streifte ein Lastwagen einen Kinderwagen, der mitgeschleift und völlig zertrümmert wurde. Das sieben Monate alte Kind wurde herausgeschleudert, kam aber mit nur geringfügigen Hautabschürfungen davon.



Die letzte Pferdpost in Deutschland

Scherl-Bilderdienst (M)

Im ganzen Reichsgebiet gibt es heute nur noch eine einzige deutsche Pferdpost, die zwischen Dietramszell und Holzhausen in Oberbayern verkehrt. Die hübsche, romantische Pferdpost findet allgemein so viel Beifall, daß man plant, auch noch an anderen landschaftlich schönen Orten solche Pferdposten wieder einzuführen.

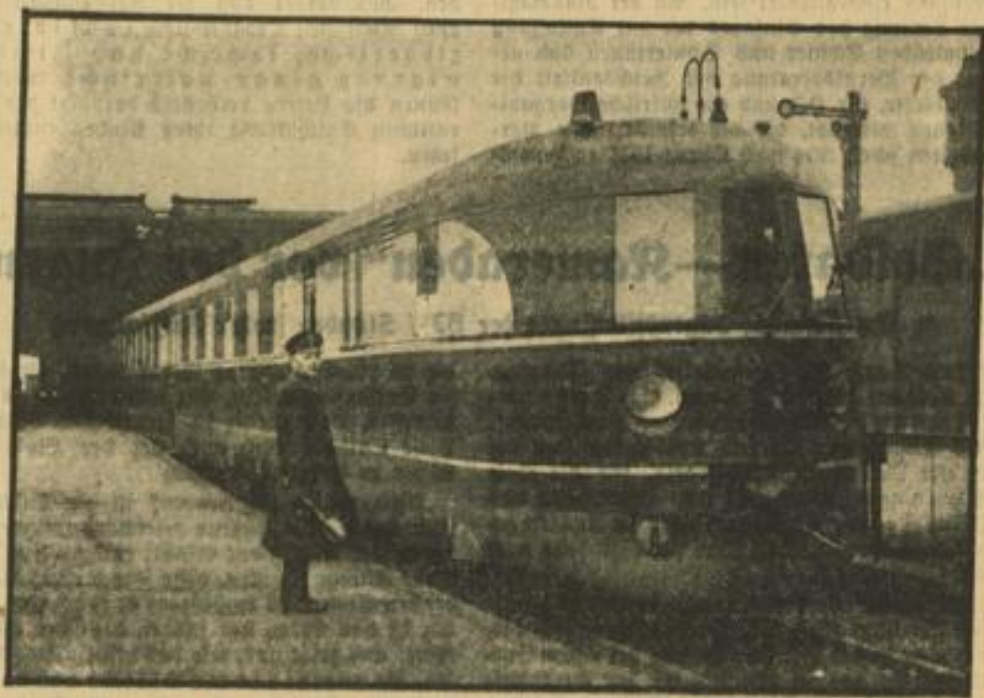
Eisenbahnbau lieber in Rußland als in Baden

Eine denkwürdige Landtagsitzung vor 100 Jahren / Beschluß der Schaffung des Eisenbahnnetzes

Mannheim, 9. Febr. Man kann den Planieren des deutschen Eisenbahnbaues die Achtung nicht versagen: bereits zehn Jahre nach der Eröffnung der ersten Eisenbahn in deren Mutterland Großbritannien erdachte auch in dem damals durch den „Deutschen Bund“ dargestellten Deutschland der Pfiff der Lokomotive.

Ohne Rücksicht auf die Landesgrenzen hatte der leider erst nach seinem Tode anerkannte Volkswirtschaftler Friedrich List, der gleiche Mann, der damals schon die Notwendigkeit des

Baden eine Kommission zur Prüfung von Eisenbahnfragen unter Führung von Rebenius gebildet. Zwar verhielt sich die Regierung bis zum Jahre 1836 ablehnend, erkannte aber dann die Notwendigkeit des Eisenbahnbaues an, nicht zuletzt weil Großherzog Leopold selbst regen Anteil an dem neuen Verkehrsmittel nahm. Dieser ernannte am 17. Januar 1836 ein neues „Komitee“, dessen geistiges Haupt wieder Rebenius war, wenn auch dem Namen nach ein Minister den Vorsitz führte und dem noch Persönlichkeiten angehörten, die mit den



... heute aber fahren auf der alten Strecke moderne Lokomotiven mit hohen Geschwindigkeiten Archivbild

wirtschaftlichen Verhältnissen der einzelnen Landesteile besonders vertraut waren. Baden besaß zu der damaligen Zeit einen eigenen Generalstab, der durch den Obersten von Rüchler gleichfalls in dem Eisenbahnausschuss vertreten war.

„Konkurrenz“ — der Landstraße

Es würde zu weit führen, das von dem „Komitee“ verfaßte Gutachten, das 1837 in der Kaiserlichen Hofbuchdruckerei in Karlsruhe erschien, im einzelnen wiederzugeben. Aber einige Punkte seien doch erwähnt, die zeigen, daß von den Sachbearbeitern die wirtschaftliche Bedeutung der Eisenbahn durchaus erkannt worden war. Danach sollte die Bahn vor allem den Transitverkehr in das Rheintal ziehen. Die Anlage sollte dann weiter die Fortsetzung sowohl in der Haupttrichtung als auch seitwärts zu den wichtigsten Handelszentren ermöglichen. Sie sollte ferner die Dampfschiffahrt auf dem

Rhein (die damals praktisch bei Mannheim ihr Ende hatte) fortsetzen und ergänzen, sie sollte alle großen Städte des Landes berühren, die Beförderung von Personen und Frachten mit größtmöglicher Geschwindigkeit und zu niedrigsten Preisen bewirken und endlich andere „Kommunikationen“ so wenig wie möglich stören. Man glaubte damals vielfach, der Bau von Eisenbahnen mache die Landstraße überflüssig und führe daher zu einer Schädigung der Fuhrunternehmer.

Kosten: 18 Millionen Gulden

Von größter Bedeutung war es aber, daß Rebenius in Wort und Schrift für die Anlage der Bahn als Staatsbetrieb, der ausschließlich der Allgemeinheit dienen sollte, eintrat. Die spätere Entwicklung hat diese Ansicht in vollem Ausmaße gerechtfertigt. Von vornherein dachte man an eine doppelgleisige Anlage. Die Gesamtkosten der „Hauptbahn“ Mannheim — Heidelberg — Karlsruhe — Dinglingen — Freiburg — Schweizer Grenze mit Abzweig nach Rastatt waren mit etwa 18 Millionen Gulden veranschlagt mit der Hoffnung, daß sich das Kapital mit vier Prozent verzinsen würde, wobei die Transportkosten pro Person und im Durchschnitt 85 Prozent unter denen der Extrapolen liegen sollten. Um das Risiko möglichst niedrig zu halten, gedachte man, zunächst einmal die Strecke Mannheim — Heidelberg — Karlsruhe zu bauen und an ihr die nötigen Erfahrungen zu sammeln. Zur Verringerung der Verwaltungskosten sollte die Eisenbahn der Postverwaltung unterstellt werden.

Der Landtag in Nöten

Am 14. Mai 1836 trat das „Komitee“ in Karlsruhe zusammen. Rebenius legte seine Pläne vor, die in drei Sitzungen durchberaten wurden. Im März 1837 erfolgte die Veröffentlichung der Berichte, die man dann den Landständen zunächst zur Einsichtnahme übergab. Sie bereitete zu einer Regierungsvorlage zu machen, hatte man anscheinend noch Bedenken. Als aber der Bau einer Konkurrenzbahn auf dem linken Rheinufer von Basel nach Straßburg in bedrohliche Nähe rückte, wurde in aller Eile am 22. Dezember 1837 durch ein Großherzogliches Reskript ein außerordentlicher Landtag auf 10. Februar 1838 einberufen.

Die eisenbahnfreundlichen badischen Landstände ließen sich weder durch die Eingabe des Freiherrn von Hahnau aus der Fassung bringen, der zwar einen Eisenbahnbau in dem dünn besiedelten Nuchland oder Amerika befürwortete, nicht aber in dem reich gesegneten Baden, wo schon der hervorgerufene Lustzug und der Kohlendampf schädlich auf die Pflanzen wirken müßte, noch ließen sich die Landstände durch die Bedenken eines Gelehrten beirren, nach denen die Eisenmassen der Schienen als Elektrizitätsleiter den Verlauf der Gewitter beeinflussen müßten. Der Landtag vom 10. Februar 1838 ist historisch geworden, denn im Verlauf seiner Dauer hat er tatsächlich das badische Eisenbahnnetz, wie es Rebenius vorgeschlagen hatte, genehmigt.

Nach 25 Jahren 500 Kilometer

Am 29. März erfolgte die Veröffentlichung der ersten drei Eisenbahngesetze. Noch im gleichen Jahre wurde mit dem Bau der Strecke Mannheim — Heidelberg begonnen, die bekanntlich 1840 vollendet wurde. Ein Vierteljahrhundert später waren schon über 500 Kilometer in Betrieb. In kühnen Bindungen baute später Robert G. v. W. die Schwarzwaldbahn in Deutschlands schönstes Mittelgebirge hinein.

VIM
besonders ausgiebig
daher sparsam
und billig
Normaldose 18 Pf.
Doppeldose 32 Pf.

erweckte die stillen Täler aus ihrem Dornröschenschlaf und erschloß ein herrliches Reiseland. Für das badische Land sind die Eisenbahnen, die der Staat auf Carl Friedrich Rebenius' Rat von vornherein in eigene Verwaltung nahm, zu einer wohlstandserzielenden Quelle geworden.

Neues aus Lompertheim

* Lompertheim, 9. Febr. Die hiesige Ortsgruppe der Kameradschaft „Postia“ ist seit der letzten, vor zwei Wochen stattgefundenen Hauptversammlung dadurch in eine Krise geraten, daß der Vorsitzende, Kameradschaftsführer Gg. Herweg, zurücktrat. Da in der Versammlung eine Regelung nicht erfolgte, fand am 28. Januar bei Kamerad Schott eine Vorstandssitzung statt, zu der der Kreisführer Findling (Densheim) erschienen war. Nach langem Verhandeln kam man zu dem Beschluß, daß der bisherige 2. Kameradschaftsführer J. L. S. die Führung übernimmt. Am Sonntagmorgen fand eine weitere Mitgliederversammlung statt, in der der neue Vorstand einstimmig bestätigt wurde.

Aus den Nachborgebieten

Raubüberfall auf einen Postbeamten

Darmstadt, 9. Febr. Am Montag um 21 Uhr wurde ein Postbeamter auf dem Wege von Niederramstadt nach dem Bahnhof Niederramstadt von zwei Männern überfallen, niedergeschlagen und beraubt. Der Beamte hatte einen Postfach mit einer Anzahl Briefe vom Postamt Niederramstadt nach dem Bahnhof an den Zug zu bringen. In der Mitte des Aufpfades, der von der Hauptstraße nach dem Bahnhofgebäude führt, ging der Beamte an zwei dort stehenden Männern vorbei. In diesem Moment sprangen die beiden auf den Postbeamten zu, rissen ihn rückwärts zu Boden und mißhandelten ihn durch Faustschläge ins Gesicht. Als dann flüchteten die Täter und nahmen den Postfach mit.

„Es hat d...
kugelen. M...
Bergflüßer...
„Das hat...
wenn wir...
felloso zur...
loja-Gröb...
hochalpine...
„Wart! W...
der gar...
find falsc...
„Unkann...
berliegen...
„Zweitens...
unterdrück...
Margot. B...
und stümme...
„Die And...
allerdings...
„Tu meinst...
war eine S...
Die beiden...
herrlicher...
der Blick...
unendlichen...
schießen...
das radier...
eine einzige...
die Brust...
gen, die die...
schen ausblü...
Reute ausb...
freien Stre...
Seil, dem r...
ferne Volk...
weiter rückt...
Wer die...
Musch. „D...
bleibt steden...
„Hier ist es...
seinen vier...
damit mein...
Ihr auch ein...
„Rastflicke...
Neder Bolso...
Bild gesell...
gen...
weiter...
„Dann fe...
von der ant...
auf eine Sch...
„Daf...
Abnung d...
richen Reu...
nicht mit d...
Expedition...
„Also zur...
lagt Wert u...
Einen W...
militärisch...
berab: und...
dab die gef...
höhere Wro...
lebenfalls...
„Über jed...
berunter tr...
dat den Mu...
D...
Roman...
22. Fortf...
Die Bant...
mit abach...
Zunae. Er...
das Hente...
Deshalb...
brauchen...
gratienbaf...
sch nie wic...
denn das...
nicht mehr...
war ihre...
Ungebeu...
warite, we...
stelen, bat...
ihre Grenz...
Zoa um Te...
se unterno...
das Heer...
Teinmenhor...

adren
ehes

Zwei Leben an einem Seil

Von Bergsteigern
und der Liebe

Neue Napoleonliteratur

Die Napoleonliteratur hat in der letzten Zeit zahlreichen und bemerkenswerten Zuwachs erhalten. Nach dem mehrbändigen Werke Dubrovs liegen jetzt vor allem auch die Denkwürdigkeiten des Generals Marquis von Caulaincourt in deutscher Übersetzung vor, der viele Jahre hindurch Großstaatsminister des Kaisers und auch in entscheidenden Jahren sein Vorgesetzter in Petersburg war. Die Erinnerungen sind in einer einbändigen gekürzten Ausgabe im Verlag Bohnen & Klasing mit dem Titel „Unter vier Augen mit Napoleon“ erschienen. Sie sind ein gewisses außerordentlich wichtiges wissenschaftliches Quellenwerk. In keiner der zahlreichen Memoiren der Männer, die die Umgebung des Kaisers bildeten, sind derart viele Einzelheiten gebende und offenbar auch zuverlässige Mitteilungen von Gesprächen des Kaisers enthalten. Die aufschlußreichsten und für den Charakter des Kaisers wie für die Motive seiner Politik bedeutsamsten Gespräche ergaben sich aus der vierzehn Tage langen Rückfahrt des Kaisers von den Rüssen der in Rußland vernichteten Großen Armee nach Paris. Caulaincourt war bei dieser schicksalhaften Schlittenfahrt sein einziger Begleiter. Der deutsche Bearbeiter der Memoiren hat sein Augenmerk besonders darauf gerichtet, die Abschnitte mitzutellen, die für die Napoleonforschung wesentlich waren; so enthält die deutsche Ausgabe fast ausschließlich die Schlittengespräche und die Darstellung der Szenen um den Selbstmordversuch des Kaisers in Fontainebleau, für den Caulaincourt der einzige authentische Zeuge ist. — Man wird die Herausgabe dieser Denkwürdigkeiten auch in deutscher Sprache begrüßen, da sie vor allem dem, den das Thema wissenschaftlich interessiert, viel Neues geben. Es ist wichtig zu wissen, daß die Memoiren auch erst vor wenigen Jahren in französischer Sprache erschienen waren. Für denjenigen allerdings, der das Buch als historische Lesart betrachtet, ist diese Auswahl weniger glücklich; wie Caulaincourt überhaupt das Talent zu lebendiger und dramatischer Schilderung abgeht.

Ein anderes Napoleonbuch, das in diesen Tagen im Verlag Hugendubel herausgekommen ist, steht nach Form und Inhalt in bestem Gegensatz zu diesem Memoirenwerk. Es ist des Engländers Britten „Kaiserin: Die Straße des Ruhms“. Der Verfasser sagt selbst: „Dies ist ein Roman und kein Geschichtswerk, wenn ich auch glaube, für die geschichtliche Treue aller Einzelheiten bürgen zu können“. Es ist eine dramatische Schilderung des ersten italienischen Feldzugs des jungen Napoleon geworden, die mit Spannung zu lesen ist. Der Verfasser macht auch den Versuch, die seelischen Triebkräfte des jungen Feldherrn aufzudecken, indem er die Geschehnisse deutlich sichtbar im Hintergrund aller entscheidenden Handlungen erscheinen läßt. Vielleicht ist diese Motivierung nur eine Konstruktion des Verfassers; jedenfalls aber erscheint sie bestechend und gibt dem Ganzen mehr den Charakter des Romans. Es ist kein Quellenwerk und will auch nicht als solches gewertet werden, aber das Buch ist für jeden Freund historischer Literatur ein Gewinn.

Karl M. Hageneier.

In die Brust: „Jenny! Vertraust du mir nicht? Wie oft hing mein Leben an einem Faden... Fürchtest du dich?“

Jenny sieht ihn an. Sie geht auf ihn zu. Ihre Lippen flüstern sich. Dann vertrauen sie sich abklingend dem Seil an.

Widlich bricht unter Jennys Fuß die Stille weg. Es war kein Fels. Es war vorgeschoben, aber den Fels hinwegragendes Eis. Ein Schrei.

Gert wirft sich an den Fels, hemmt den Abstieg hart an die Wand. Das Seil hält...

Die Rettungsstation wird benachrichtigt.

Der Bergführer macht sich mit einigen Einheimischen auf den Weg. Angstvolle Stunden vergehen. Es wird Nacht. Leuchtfeuer steigen in den Bergen auf.

Am Morgen werden zwei Halberförene zu Tal gebracht.

Heuchelich erholen sie sich rasch. Nach zwei Tagen sind sie wieder bergsteigend. Aber sind es noch Jenny und Gert?

Sie sondern sich ab. Sie geben ihre eigenen Wege, bis ein älterer Herr die beiden an-



Schwäbisch-alemannisches Narrentreffen in Überlingen am Bodensee

In der alten Narrentadt Überlingen am Bodensee wurde jetzt wieder das Narrentreffen der Vereinigung schwäbisch-alemannischer Narrenzünfte durchgeführt. Die Narrenzünfte aus den verschiedenen Gegenden Süddeutschlands gaben sich hier ein fröhliches Stelldichein und machten die Veranstaltung zu einem der größten Aufmärsche heimatischer Faschachtsbräute. Unser Bild zeigt eine besonders lustige Bande von der Narrenzunft Seelgan. (Pressebild)

aber — wie lange? Entsetzliche Minuten.

Beide hängen festlich der Gletscherkante.

„Jenny...“

„Es ist aus...“

„Mut, Jenny! Man wird uns suchen...“

„Das halt ich nicht aus...“

„Jenny... warte, man wird uns holen!“

Inzwischen sind Margot, Luis und Herbert wieder unten angekommen. Sie werden von allen Seiten gefragt: „Wo sind Jenny und Gert?“

Die Hotelgäste geraten in Aufregung. „Aber das ist doch besser! Wahnsinn! Wir hielten das für einen Scherz...“

Der Hotelbesitzer bekommt einen Schreck. Er wird weiß wie die Bergspitzen: „Sie hätten doch die beiden nicht allein lassen dürfen... das ist doch gefährlich... das ist ja Selbstmord...“

„Wir machen uns selbst keine Sorgen. Sie haben sich so verändert.“ Jenny sieht zur Seite. Aber Gert blickt den Herrn von an. „Meine Braut und ich verdienen ihr Mitleid nicht. Nicht deshalb, weil wir leichtsinnig waren, aber weil wir...“

„Ob, ich will nicht in Sie dringen. Ich gratuliere Ihnen zur Verlobung. Das erklärt vieles.“

„Aber nicht alles. Weder, daß ich nicht an der Himalaja-Expedition teilgenommen habe, noch daß Jenny und ich, als wir den Tod vor Augen hatten, gefanden, daß es dabei weder eine Selbstmord noch noch Polster... — verfluchen Sie das!“

„O ja. Und ich wünsche nur, daß alle Menschen vor der Ehe einmal an so einem Faden hängen würden; dann würde manches klar ausgesprochen werden, wozu oft der Mut fehlt. Sicher werden Sie sehr glücklich werden.“

P. M. Z.

Die Stedinger

DAS HELDENLIED
EINES BAUERNVOLKES

Roman von Wolfgang Schreckendorf

Copyright by Verlag L. Staackmann, Leipzig

22 Fortsetzung

Die Bauern schickten ihm den Mönch zurück mit abgewandten Händen und herausgerissener Zunge. Er konnte ja einer von denen sein, die das Dörfchen in Osterode gesegnet hatten. Deshalb sollte er seine Zunge nicht mehr gebrauchen können, und die Hände, die diesen grauenhaften Segen ausgesendet hatten, sollten sich nie wieder zum Gebet falten. Was bewies denn das Zeugnis? Daß Treu und Glauben nicht mehr galten, wußte man doch nun. Das war ihre Antwort an den Erzbischof.

Ungebeugt standen die Bauern. Was sie erwartete, wenn sie in des Erzbischofs Hände fielen, hatten sie gesehen; darum hielten sie ihre Grenzen noch sorgfamer verwahrt. Aber das um das Tönnerrand, ohne daß etwas gegen sie unternommen wurde, und zuletzt zog auch das Heer ab, das noch immer unabweislich bei Delmenhorst gelegen hatte.

Mit lautem Lärm hatten sie in Bremen ihren Sieg gefeiert. Die Häuser waren mit Blumen geschmückt und kostbaren Tüchern geschmückt, und der Erzbischof las selbst die Dankesmesse. „Der Herr hat seinen Feinden abgeholfen! Halleluja!“ rief er laut in deutscher Sprache, und wie zuvor war das Halleluja von den Lippen des Chores jauchzender aufgenommen worden.

Dann aber war es allmählich still geworden in Bremen, und bald erfuhr die Stedinger, daß die Stimmung gegen den Erzbischof umgeschlagen war. Die Kreuzfahrer waren unzufrieden. Sie murrteten laut und baderten mit dem Erzbischof, weil sie sich von ihm betrogen

fühlten. Die Mönche, die für die Kreuzfahrt während das Land durchzogen, hatten ihnen für ihre Teilnahme den vollen Zehenden abgezogen, den sonst nur die Kreuzfahrer bekamen, die nach dem heiligen Lande zogen. Durch einen Unfall aber kam es heraus, daß der Papst ihnen, entsprechend der kleineren Anstrengung, nur einen geringeren Abzug zugestehen hatte. Da wurden viele aufgebracht und verweigerten ihren Führern den Gehorsam. Raum, daß der Erzbischof selbst noch seinen Worten Geltung verschaffen konnte, wenn er unter sie trat. „Du hast uns angelogen!“ schrie einer, und die anderen schrien es ihm nach. Ganze Trupps zogen ab. Die übrigen langerten unzufrieden in den Straßen und Herbergen herum, und die Klagen über Ausbreitungen gegen friedliche Pilger mehrten sich.

Eisend schickte der Kirchenfürst Boten nach Rom, und sofort gewährte der Papst den vollen Abzug. Aber während die Gesandten hin und her ritten, verging viel Zeit. Als dann endlich die Antwort des Heiligen Vaters in Bremen eintraf, war das Heer schon so weit vorangeschritten, daß man nicht mehr viel unternehmen mochte. Allenfalls aber suchten und murrten die Bürger und Bauern.

Nur eine Schaar tollkühner Leute, die Graf Burckard von Oldenburg-Wildeshausen führte, versuchte einen Versuch. War die Ueberzahl in Osterode so aufgebracht, warum sollten sie dann nicht auch gegen die Westfälinger kämpfen?

An mondloser Novembernacht, während der Herbststurm über das Land brauste, rückten sie

aus und zogen im Delmatal zum Hemmelsfamer Balde hinab. Aber unbefonnen, wie dieser Ueberfall war, mußte er mitschlagen. Tamm von Huntorf stand mit den Bauern des Brooklandes auf hoher Wacht. Im Dunkel ließen sie über die Feinde her und machten sie nieder. Fast alle wurden da mit ihrem Führer erschlagen, und kaum einer entrannte, der es dem Erzbischof anliehen konnte.

„Gott mit uns!“ riefen die Bauern. Aber des Papstes Bann und des Kaisers Wille lasteten schwer auf ihrem Bunde, und ihre Stimme warde kein Echo mehr.

So mußte der Erzbischof noch vor dem Winter eine Niederlage einstecken. Mit schweren Sorgen dachte er an die kommende Zeit, in der er einen Teil seiner Leute würde heimkehren müssen, denn dieses Heer war nicht so, daß er ihm einen Winterfeldzug zuziehen konnte, und eine Verpflegung so vieler Menschen durch die langen Wintermonate war unmöglich.

Da aber trat wiederum wie damals, als er den Vertrag mit der Stadt abschloß, jener Mann vor ihn und sagte: „Wenn du tust, was ich sage, so soll dich dieser Kampf keinen einzigen Mann mehr kosten!“

Und als der Kirchenfürst ihn unaufhörlich ansah, trat der andere an ihn heran und schrie ihm ins Ohr: „Ersaufen sollen sie! Ersaufen in ihrem Vandel!“

Achtundzwanzigstes Kapitel

Am Tage der heiligen Katharina, im Jahr 1234, wütete der Sturm in kaum gekannter Stärke über dem Stedingerlande. Vor dem Hause Volkos entwurzelte er eine riesige uralte Eiche, die ihm hier schon Jahrhunderte getrobt hatte, und an dem Wurzelscheitel schmeterte er von einer Turmluke die schweren Bohlenbreiter fort und rührte wie mit Feistband die Glocken an, daß die seit Jahren verstummen plötzlich zu läuten anfangen und die Herzen der Menschen, die ihre im Brausen des

Sturmbinns zerflatternden Schläge hörten, mit Furcht und Entsetzen erfüllten. Wer aber sein Ohr an die verflochtenen Äste des Gotteshauses legte, der konnte dahinter ein Räuschen und Rumoren vernehmen, als trieben hier die Seelen Verdammer ihr Wesen.

Gegen Abend ließ der Sturm ein wenig nach, wennalich er, durch einzelne schwere Böen verstärkt, noch immer sehr kräftig blieb. Regen, vermisch mit Hagelkörnern, prasselte auf die Dächer herab, und seit dem Eintritt der Nacht wuchsen die Wasser zu bedrohlicher Höhe gegen die Dächer auf.

Amte Holling sah auf der Delle ihres Hauses und versuchte zu spinnen; aber meist sah sie nur so vor dem Herbe und Harre in die flatternde Flamme. Anrede und Mäße fanden draußen auf dem Deiche, und eienlich gehörte auch die Herrin hinaus in solcher Nacht, da alle bösen Geister losgelassen zu sein schienen. Aber Amte Holling hatte es nicht über sich vermocht. Ein Altiern lag ihr in den Gliedern schon seit dem frühen Morgen, und ihre Flügel verfielen den Dienst. Ihr war, als drobe der Heimat ein Unheil, dem sie im Hause besser begegnen konnte als auf dem Deiche, den sie ja ruhigen Herzens der Obhut des roten Rils überlassen durfte.

Wie im Nebel flogen abgerissen die Bilder aus der Vergangenheit an ihr vorüber. Jene Katharinennacht heute vor fünf Jahren, in der sie Volkos vom Sterbelager seines Vaters hinweggeführt auf den gefärbten Deich, — das Leichenmahl Rainalds und der Mönche, — die Nacht, da sie Volkos das Kreuz gab, und wieder eine Nacht, als der rote Rils aus der Schlacht kam und jene Volkshast brachte, vor der die Augen ihres Vaters hart wurden und vor der ihr anzen Blick zusammenbrach. Nießetrag aber erhob sich vor ihr die Stunde, in der sie an dieser Stelle vor der Bahre ihres Vaters den Geistes von sich wies.

(Fortsetzung folgt.)

18 Pf.
32 Pf.

ihrem Dorn-
dieses Hei-
die Eisen-
riedrich Ne-
ene Verwal-
schließen

heim

Die Hefige
alt „Gallia“
in Hattgen-
in eine
Kamerad-
rat. Da in
Schott eine
Kreisführer
war. Nach
im Beschluß
schaffte
Am Sonn-
Mitglieder-
Vorstand

Von der Zugspitze zum Feldberg

Stimmungsbilder von den Deutschen und Wehrmachts-Schneefestivals in Neustadt

(Sonderbericht unserer nach dem Feldberg entsandten H. P. T.-Mitarbeiter S.)

Neustadt i. Schw., 9. Februar.

Vor wenigen Tagen standen wir noch auf dem Kreuz der Zugspitze, als wir auf der zarten Touristen-Abfahrt über den Hohenberg und in das olympische „Wapa“ hinabschwangen. Von Garmisch-Partenkirchen ging es über den Rindener Hahnen nach Feldberg im Schwarzwald. Wenn hier der Rucksack der Deutschen Schneefestivals entleert sein wird, geht die Reise mit Schiern und Schneemaschinen weiter zu irgendwelchen anderen Ski-Veranstaltungen. Leider, oder Gott sei Dank, ist die Schneemaschine Ihres Ski-Mitarbeiters dabei weit mehr in Tätigkeit zu sehen als die Bretter, die meist in der Ecke eines Hotelzimmers ein vernachlässigtes Dasein führen. Die Zimmerluft bekommt ihnen natürlich schlecht. Ein Tag mit Sonne und Pulverschnee würde hier Wunder wirken. Aber das ist der Fluch des Ski-Journalisten, daß er zwar über die Bretter, die die Welt bedeuten, schreiben, aber nicht auf ihnen stehen darf.

Nach zehn Jahren sind die Deutschen Schneefestivals zum Feldberg im Schwarzwald zurückgekehrt. Es war eine herrliche Schneefestivals 1928. Eine Farbenfrohne von Blau, Weiß und Gold lag über diesen Meisterschaftstagen. Und der hübsche, blonde Planer N. u. t. i. o. war der gefeierte Held aller Feldberg-Schneefestivals. Der Norweger Binjarengen aber gewann den Titel eines Deutschen Schneefestivals. Aber verlieren wir uns nicht in Erinnerungen. Wir würden gerade beim Feldberg damit so leicht ein Ende finden. Er ist ja der schillerndste deutsche Berg schlechthin. Was den Segelfliegern die Wassertuppe in der Rhön — allerdings erst viel später — bedeutet, ist der Feldberg für die deutschen Schiläufer. Er ist der heilige Berg des deutschen Schisports. Auch die letzten schneefestivals Mannlein und Weiblein, die noch nie auf den Schimatten des Feldbergs ihre mehr oder weniger eleganten Spuren gezogen haben, wissen doch von seiner berühmten Vergangenheit.

Wir alle sind gern zum lieben alten Feldberg zurückgekehrt. Es hat sich zwar manches auf seinen Ruppen verändert. Hotelneubauten, neue Straßen, prachtvolle Schisportanlagen sind entstanden. Aber noch immer laden seine unvergleichlich schönen Hänge zu erlebnisreichen Schifahrten ein, noch immer blüht man von seinen Höhen zu der in der Ferne schimmernden Alpenwelt als das Traumland der Schialpinisten herüber. Noch stehen über die Höhen die wackeren bayerischen Schitouristen im blauen Norwegeranzug und den Schirmpel auf dem „Al“. Die gute, alte Schitouristik blüht hier noch. Der Abfahrtsport der Alpenländer ist hier noch kein süßlich wucherndes Gewächs. Schilists und Schifunfs sind noch nicht vorhanden. Hoffentlich werden sie auf dem Feldberg nie aktuell. Aber das sind Wünsche und Hoffnungen eines Mannes, der nun langsam in das Ski-Veteranenalter rückt. Wie wird sich der Schiwinter in zehn Jahren auf dem Feldberg malen? Das Tempo der Entwicklung im Schisport ist doch unheimlich schnell! Und niemand kann sich ihr entgegenstellen. Auch nicht jener finnische Berufsamerab, der in Garmisch-Partenkirchen gegen die Bergbahnen und gegen die „Kur-Abfahrtsportler“ wetterte, und dann doch jeden Tag der Bequemlichkeit halber sich hinaufbefördern ließ. Entwicklung ist alles.

Wir haben der Deutschen Schneefestivals 1938 eine hervorragende Organisation vorausgesagt und uns darin auch nicht getäuscht. Neustadt als Zentrale der Meisterschaften ist vom Feldberg, auf dem ein Teil der Kämpfe abgewickelt wird, immerhin eine Autostunde entfernt. Der ganze Wettkampfsapparat muß also jeweils von Neustadt zum Feldberg befördert werden. Der Feldberg ist 1500 Meter hoch und bekannt dafür, daß er bis in den Mai hinein Schnee hat. Es war eine

Sisyphusleistung, die Hochstraße zum Feldberg für den großen Verkehr zu säubern. Die meterhohen Wälle beiderseits der Straße liefern den Beweis für die ungezählten Zentner Schnees, die hier geschaukelt wurden. Beim Torlauf wählten 30 000 Menschen auf dem Feldberg. Ihre störungslose Heranbringung und Zurückführung war Wochen vorher das Problem aller jener Stellen, die diesen Verkehr zu lenken hatten. Der Erfolg spricht für die Gründlichkeit ihrer Arbeit.

Wenn hier von Organisation die Rede ist, muß man auch den graphischen „Schi-Fahrplan“ erwähnen, den Baurat Vetter, der Erbauer des Schi-Stadions auf dem Feldberg, ausgearbeitet hat. Staunend stand man am Ziel des 50-Kilometer-Laufes vor einem großen Neßblatt, auf dem seltsame vertikale und horizontale Linien, Zahlen und Tabellen aufgeschrieben waren. Zahlen und Linien bedeuteten Startnummern der Teilnehmer, Kilometerzahl, Uhrzeiten usw. An Hand dieses „Schi-Fahrplans“, für den der graphische Fahrplan der Reichsbahn Vorbild gewesen ist, konnte man nun jeden einzelnen Teilnehmer verfolgen. Ob er schneller oder langsamer wurde, wen er überholte oder von wem er sich überholen ließ, ob er ein gleichmäßiges Tempo lief usw. Jeder Käufer besaß seine Linie. Je flacher diese Linie verlief, um so schneller war der Mann, der sich mit dieser Linie identifizierte. Altmeyer Leopold und der

spätere Sieger Schertel zum Beispiel zeichneten sich durch besonders flache Linien aus. Schertel und Leopold waren, um das fahrplan-technische Bild beizubehalten, natürlich FD, ein Duzend weiterer Läufer D, der Rest E- und P-Läufer. Selbstverständlich ist die flächige Aktualität dieses „Schi-Fahrplans“ nur mit Hilfe eines ausgezeichneten Streckendienstes möglich, wie er zum Beispiel beim 50-Kilometer-Lauf vorhanden war.

Die Gesichter vieler bekannter Schiläufer begannen uns auf den Straßen in Neustadt und auf dem Feldberg. Die Springer und Langläufer wohnten in Neustadt, während die Abfahrer auf dem Feldberg untergebracht waren. Ein Teil von ihnen ist mit einem Omnibus nach Riga zu den französischen Meisterschaften gereist. Andere wiederum starteten in Murau bei den österreichischen Meisterschaften. Wie verzeichnet in diesem Winter einen internationalen Schiwettkampfs-Verkehr wie nur selten in den vorausgegangenen Jahren. Von den Gesichtern gefüllt und das frische, schmale Jungengesicht von Günther Neerhaus besonders gut. Wie anders schaut uns da der Buschschopf eines Hellmuth Lantzeners an, aus dessen unruhigen Augen die Verwegenheit und die Lust an der Gefahr blitzen. Langläufer und Abfahrer sind überhaupt zwei ganz verschiedene Typen von Schiläufern. Man schaue sich zum



Schwettkämpfe der SA in Oberwiesenthal. — Keulenzielwerfen der Mannschaften in voller Ausrüstung. Weltbild (M)

Bob „Deutschland I“ liegt in Führung

bei den Zweierbob-Weltmeisterschaften in St. Moritz

Bei herrlichem Wetter begannen die beiden ersten Fahrten zur Zweierbob-Weltmeisterschaft, die am Mittwoch auf der ausgezeichneten Bahn in St. Moritz im Angriff genommen wurden. Das deutsche Meisterpaar Fischer-Tschelack auf Bob „Deutschland I“ sicherte sich nach dem ersten Tag die Spitze der Wertung im Kampf gegen insgesamt 13 Schiften. Mit 1.22,3 Min. erzielten sie im zweiten Durchgang außerdem noch die schnellste Zeit des Tages, während Bob „Deutschland II“ mit Major Zahn und

Glatz an der Bremse, der für St. Schläffer eingetragenen war, mit 1.23,2 im ersten Durchgang die bis dahin schnellste Zeit herausgefahren hatten.

Zweierbob-Weltmeisterschaft (nach zwei Fahrten): 1. Bob „Deutschland I“ (Fischer-Tschelack) 2.45,9 (1.23,6 + 1.22,3); 2. Bob „Belgien II“ (Goudens) 2.46,7 (1.23,3 + 1.23,4); 3. Bob „USA“ (Gooten) 2.47,0 (1.23,4 + 1.23,6); 4. Bob „Schweiz I“ (Fischer-Tschelack) und Bob „England II“ (McGow) beide 2.47,3; 5. Bob „Deutschland II“ (Major Zahn) 2.47,9 (1.23,2 + 1.24,7); 6. Bob „Belgien I“ (Goudens) 2.48,3; 7. Bob „Schweiz II“ (Kuech) 2.48,4; 8. Bob „Italien I“ 2.49,7; 9. Bob „Großbritannien II“ 2.50,6; 10. Bob „Luxemburg“ 2.50,6; 11. Bob „Frankreich I“ 2.52,5; 12. Bob „Kanada“ 2.53,1; 13. Bob „Italien II“ 2.54,6.

Axel Paulsen gestorben

Der berühmte norwegische Eisläufer Axel Paulsen ist in Oslo im Alter von 82 Jahren verstorben. Mit ihm verliert der internationale Eisport einen Mann, der für die Entwicklung des Eislaufs von ausschlaggebender Bedeutung war. Gleichzeitig ein hervorragender Schnell- und Kunstläufer, zeigte er anfangs der 80er Jahre häufig in Deutschland und Österreich seine große Kunst und gewann zahlreiche Wettbewerbe. Sein Stil im Kunstlauf war ganz anders als die damalige Wiener Schule. Er stach vor allem durch die Sprünge hervor. Berühmt war sein Axel-Paulsen-Sprung, der Sprung mit anberthalbender Umdrehung, der heute zum Programm aller großen Kunstläufer gehört.

Ludwig Koecke Vorlehrer

Einer der befähigten und verdienstvollsten Trainer und Betreuer im deutschen Amateursport, Ludwig Koecke (Köln), wird in Zukunft als Lehrer an der Akademie für Leibesübungen auf dem Berliner Reichssportfeld wirken. Koecke hat als „Vater“ der traditionsreichen „Coloniaschule“ unter anderem Jakob und Hein Domagaren, Franz Dübbers, Hein Müller, Kievernagel, Rupp Beselmann und Ruch zum Titel eines Deutschen Amateurmehlers verholfen.



Weltrekord: 500 Meter in 41,8 Sekunden

Bei den Weltmeisterschaften der Eisschnellläufer in Davos verbesserte der norwegische Rekordläufer Engnestangen seine eigene Weltbestleistung über 500 Meter auf 41,8 Sekunden. Schirmer-M

Beispiel das ernste und gelassene Gesicht des Langläufers Mathias Børnle an und vergleiche mit ihm das aufgeräumte Gesicht eines Hans Kemfers oder eines Toni Bader. Auf der einen Seite die Schi-Athleten, die Männer mit dem starken Herzen und den großen Lungen, kurzum mit der großen Ausdauer. Auf der anderen Seite die Abfahrtspezialisten mit den strammen Beinen und mit der bis zur Tollkühnheit fähigen Entschlossenheit. Die Langläufer sind den stillen und zähen Kampf auf der einsamen Spur gewohnt im Gegenjag zu den Abfahrts- und Torläufern, die heute vor Tausenden von Zuschauern kämpfen müssen. Gustl Müller taucht auf. Wieder ist er dabei, der beifallslose Jähle aus Bayern-Jell. Wie er in seinem grauen und verchromten Schifstüm bescheiden und unauffällig mit seinen Langläuferschiern zum Training hinauszieht, er der Idealtyp eines Langläufers.

Am vierten Tag der Meisterschaft erfährt das Programm mit dem Presse-Abfahrtsrennen eine weitere Ergänzung. Seit den Deutschen Wintersportmeisterschaften 1935 in Garmisch-Partenkirchen führen die deutschen Schijournalisten in jedem Winter im Rahmen der großen Schiberanstaltungen solche Rennen durch. Wenn wir von diesem Rennen als einer weiteren Ergänzung sprechen, so deshalb, weil es allen Teilnehmern einen Kleinenpaß bereite, nun selbst einmal mit Startnummern besetzt und mit „eingebauter Vorlage“ dem großen Vorbild der Rennläufer nachzusehen. Die Schiberichterläufer brauchen ihr Licht nicht unter den Scheffel zu stellen. Man sah zum Teil ein ganz beträchtliches Können, von dem sich mancher eine Scheibe abschneiden kann. Reichsachamtsleiter R. A. H. e. r. der dem Presse-Abfahrtslauf im Fährer Loch des Feldbergs (Fährer Loch: so genannt nach dem ersten Schiläufer, der in diesen wilden Tobel hinabfuhr und davon ganz faß geworden sein soll), zugeschaut hatte, füllte den Kameras der Presse die Leistungsnote I aus. Wichtiger als alle Leistungsnoten aber ist in diesem Falle die Tatsache, daß die Männer der Feder zeigen, daß auch sie noch Mann in den Knochen haben. Ganz abgesehen davon, daß aus der eigenen aktiven Tätigkeit heraus natürlich eine viel gesündere und feinstnützige Einstellung gegenüber den Leistungen der Wettkämpfer sich ergibt. Daß in Abwesenheit der bayerischen Favoriten ein Berliner das Rennen in Bestzeit gewann, wurde zwar von den Schwarzwäldern etwas schmerzlich empfunden. Aber die Tagesform des Berliner war schließlich überlegen.

Auf dem schi-historischen Feldberghof sprach Prof. Paulke, einer unserer deutschen Schipioniere, über die „Emotionalität“ des Schilaufs in Deutschland. Von der Zeit, da auf dem Feldberg einige mutige Studenten aus Freiburg sich zum ersten Male auf Schneeschuhen verlugen. Von den ersten Wettläufen, von den ersten Damenwettläufen auf dem Feldberg, von der Einführung des Schneeschuhs im deutschen Heer, vom ersten Deutschen Schiemer Henry Hoel usw. Ein Kranz prächtiger Erinnerungen aus der Kinderzeit des deutschen Schilaufs. Und wenn der weisbaare Professor, dessen erste Durchquerung des Berner Oberlandes auf Schiern eine Großtat im alpinen Schilauf gewesen ist, damals und heute vergleicht, wenn er von der ungeahnten Entwicklung des Schisports, von der Ueberzüchtung und Ueberzüchtung des Technischen und der Vernachlässigung des Ausdauersports spricht, so regt das zu schi-philosophischen Betrachtungen an, die wir jetzt im Wettkampfstimmung der Meisterschaft nicht zu Ende führen können.

Hans Schönrath verlor in Bristol

Nach längerer Rumpause stellte sich der Arelfelder Schwergewichtler Hans Schönrath in Bristol gegen den Engländer Jack London vor. Der Brit war als jüngerer Vorer etwas schneller und genauer im Schlag und errang über zehn Runden, trotz einer Verwarnung wegen Häftens, einen verdienten Punktsieg. Schönrath hatte seine besten Momente in der zweiten und dritten Runde.



Die diesjährigen Weltmeisterschaften der Frauen im Eiskunstlauf brachten eine Riesenerwartung, nämlich den Sieg Megan Taylors vor der Titelverteidigerin, ihrer Landsmännin Cecilia Colledge. Hier überreicht der Präsident des schwedischen Eislauf-Verbands, U. Salchow, der Siegerin einen Blumenstrauß. Associated-Press (M)

Im Hinblick auf das Internationale Major R. A. H. e. r. den angeführten schließlichen Weltmeisterschaften.

Präsident des schwedischen Eislauf-Verbands, U. Salchow, der Siegerin einen Blumenstrauß überreicht. Hier überreicht der Präsident des schwedischen Eislauf-Verbands, U. Salchow, der Siegerin einen Blumenstrauß. Hier überreicht der Präsident des schwedischen Eislauf-Verbands, U. Salchow, der Siegerin einen Blumenstrauß.

Es wurde die Teilnahme der Amateure an den Meisterschaften, die Amateure an den Meisterschaften, die Amateure an den Meisterschaften.

Reichsbund

Raum fünf Reichsbund in Mannheim, die Amateure an den Meisterschaften, die Amateure an den Meisterschaften.

Reben der notorischen Sommer als eine Reptilienwelt, die Amateure an den Meisterschaften, die Amateure an den Meisterschaften.

Reiter forderte sich überhandnehmende Schnelligkeit, die Amateure an den Meisterschaften, die Amateure an den Meisterschaften.

Ma das am Ende am folgenden fahnen Wasserball, die Amateure an den Meisterschaften, die Amateure an den Meisterschaften.

Major Ostgaard zur Amateurfrage im Schisport

Der FIS-Präsident lehnt die deutsche Stellungnahme ab / In Helsinki fällt die Entscheidung

Im Hinblick auf den am 21. Februar in Helsinki stattfindenden Kongress gibt der Präsident des Internationalen Schi-Verbandes (FIS), Major R. A. Ostgaard (Norwegen) in einem Rundschreiben den Vorstandsmitgliedern und den angeschlossenen Landesverbänden seine persönliche Stellungnahme in der vielumstrittenen Amateurfrage bekannt.

Präsident Ostgaard legt in einem kurzen geschichtlichen Abriss die Teilnahme des Schisports an den Olympischen Spielen dar und führt aus, daß laut Kongress-Beschluß 1923 in Prag die FIS-Kongresse 1924 nur aus Anlaß der VIII. Olympiade im gleichen Jahr nach Chamonix verlegt wurden, wobei Frankreich ausdrücklich versichert, daß es sich in Chamonix um keine Olympiade handelt, sondern um Wintersport-Wettbewerbe aus Anlaß der Olympischen Spiele 1924 in Paris. Der Kongress hat ohne weiteres vorausgesetzt, daß die Schiwettkämpfe in Chamonix nach den Bestimmungen der Internationalen Wettlauf-Ordnung veranstaltet werden. Später sind die Wettbewerbe in Chamonix als die „I. Olympischen Winterspiele“ bezeichnet worden. Der schon in Prag gefasste Beschluß wurde 1926 in Lahti für die II. Olympischen Winterspiele 1928 in St. Moritz erneut angenommen, mit dem Zusatz allerdings, daß die Amateurbestimmungen der FIS für die Veranstaltung maßgeblich sind. Diese Entscheidung wurde 1930 auf dem Kongress in Oslo auch für die III. Winterspiele in Los Angeles beibehalten. Zwei Jahre später wurde in Sollefne 1934 beschlossen, die FIS-Kongresse 1936 mit den IV. Olympischen Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen zusammenfallen zu lassen.

Es wurde hierbei keine Bedingung für die Beteiligung der FIS an den Spielen aufgestellt; es war aber zweifellos die Absicht des Kongresses, daß die 1926 in Lahti gefassten Bestimmungen auch in Garmisch-Partenkirchen eingehalten werden sollten. Nachdem das IOC dem Internationalen Schi-Verband mitteilte, daß die Berufsrichter nicht berechtigt sind, an den Olympischen Schiwettkämpfen teilzunehmen, wurde auf dem Kongress 1936 in Garmisch-Partenkirchen einstimmig beschlossen, daß die FIS sich an den Olympischen Winterspielen 1940 in Sapporo nur unter der Bedingung beteiligt, daß die von ihr vorgeschriebenen Bestimmungen der Internationalen Wettlauf-Ordnung zur Geltung kommen. Dagegen hat das IOC auf seinem Warschauer Kongress entschieden, daß die Berufsrichter bei den Olympischen Spielen nicht starten dürfen und dadurch zugleich die Amateurbestimmungen der FIS nicht anerkannt.

In Helsinki hat die FIS nun über den deutschen Antrag zur Internationalen Wettlauf-Ordnung zu beschließen, daß in Zukunft für die Teilnahme an den Olympischen Winterspielen die Amateurbestimmungen der FIS gelten. Präsident Ostgaard lehnt den deutschen Antrag ab und führt dazu u. a. aus: „So wie die Amateurbestimmungen der FIS lauten, sind die Schlichter geschäftliche Mitglieder des Internationalen Verbandes. Wenn sich die FIS entschließen sollte, an den Olympischen Spielen teilzunehmen, dann müssen sämtliche Mitglieder der FIS zugelassen werden, denn es darf nicht eine bestimmte Kategorie Mitglieder

von einzelnen internationalen Rennen ausgeschlossen werden.“

Wenn die Beteiligung der FIS an den Olympischen Winterspielen nur durch eine Veränderung der jetzigen Wettlauf-Ordnung möglich sein sollte, dann bin ich gegen eine solche Beteiligung; eine Abänderung der IWO mit einer nicht ausschließlich sachlichen Begründung wird wieder zu neuen Streitigkeiten unter den Mitgliedern der FIS führen.“

Zum Schluß weist Ostgaard darauf hin, daß er eine Wiederwahl als Präsident nur annehmen wird, wenn in Helsinki „der Olympia-Beschluß von Garmisch-Partenkirchen ohne irgendwelche Änderungen der Internationalen Wettlauf-Ordnung der FIS aufrechterhalten wird.“

Ein Vorschlag Schwedens:

Olympische Spiele im September 1940

In seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Schwedischen Olympischen Komitees hat der Präsident des Internationalen Leichtathletik-Verbandes, Z. Edström, dem Vorsitzenden des japanischen Sportverbandes Dr. Shimomura den Vorschlag unterbreitet, die Olympischen Spiele in Tokio erst in der zweiten Hälfte des Monats September 1940 durchzuführen. Edström hält die jetzt festgelegte Zeit vom 24. August bis 8. September für denkbar ungeeignet und gibt bekannt, daß neben Schweden noch eine große Anzahl weiterer europäischer Länder den gleichen Wunsch hätten. Er wies

darauf hin, daß bei Annahme des späteren Termins die Spiele durch Europa eine wesentlich größere Beteiligung erfahren würden als zu dem bisher festgelegten Zeitpunkt.

Diesen Termin will jedoch das Olympische Komitee mit Rücksicht auf USA, das erklärt hat, daß für seine zumeist aus Hochschülern bestehende Mannschaft wegen der Ende September ablaufenden Ferien eine spätere Ansetzung nicht in Frage käme, unter allen Umständen aufrechterhalten.

Deutschland-Polen in Chemnitz

Platz für 70 000 Zuschauer
(eigener Bericht des „S.“)

la. Dresden, 9. Februar.

Der Ausbau der Südbahn in Chemnitz zu einem modernen Großstadion geht seiner Vollendung entgegen. Als Dank für die tatkräftige Unterstützung seiner Bestrebungen, in Sachsen eine Großstadion für internationale Veranstaltungen zu bauen, hat der Reichssportführer nunmehr dem Wunsch des Chemnitzer Bürgermeisters Schmidt entsprochen und zugesagt, daß der am 18. September 1938 stattfindende Fußball-Länderspiel Deutschland — Polen in Chemnitz ausgetragen wird. Am gleichen Tage soll die feierliche Einweihung des neuen Stadions, das nach Fertigstellung Platz für 65 000 bis 70 000 Zuschauer bietet, stattfinden.

Sport und Politik

Der Hauptvorstand der obersten österreichischen Schibehörde von Starheimberg abberufen

Wien, 10. Febr. (S.B.-Kant.)

Die Rundgebungen, die sich am vergangenen Sonntag anlässlich der Teilnahme reichsdeutscher Sportler am Rätiner internationalen Schispringen bei und in Ragenfurt ereignet hatten, haben nunmehr zu einer scharfen Mahnung des Leiters der obersten österreichischen Sportbehörde, Starheimberg, geführt.

Er hat den gesamten Hauptvorstand des Schiverbandes, der obersten Schibehörde, abberufen und an seiner Stelle einen neuen Vorstand ernannt, der sich aus einem Rechtsanwalt, einem Gendarmerieoberst sowie einigen anderen im aktiven Sportleben nur wenig bekannten Männern zusammensetzt. (Recht eigentlich nur noch ein Mediziner. Schriftleitung.)

Das am Montag als Sanktion erlassene Verbot des internationalen Schispringens in der heiligen Stadt Murau wurde auf Intervention der örtlichen Behörden, die auf die großen Unkosten für die Vorbereitung der Veranstaltung hinwiesen und außerdem für einen reibungslosen Verlauf garantierten, wieder zurückgenommen.

Eislauf in Eilsee

Deutsche und Heeres-Schneefahrer

Am Mittwoch dem zweiten Ruhetag bei den Deutschen und Wehrmacht-Schneefahrern im Schwarzwald, wurde im Rahmen der Titelkämpfe im Eislalage zu Titisee ein Eisfest veranstaltet, das von etwa 2000 Zuschauern, darunter zahlreichen Vertretern der Wehrmacht und einer Reihe Mitglieder der Organisationsleitung gut besucht war. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand ein Eishockeyspiel zwischen dem EHC Titisee und dem ESV Titisee, den die Schweizer durch ein Eigentor der Konstanzer knapp mit 2:1 (0:0, 0:0, 2:1) Toren gewannen. — Das Rahmenprogramm wurde von Eislalage-Tarbiatorien badischer Läuferinnen ausgefüllt.

Südbahn-Pokal-Eis gegen Sachfen

Zum Reichsbundpokal-Vorluftrundenspiel gegen Sachfen am 20. Februar in Dresden hat der Fußballgau Südbahn seine Vertretung bereits namhaft gemacht. Gegenüber den bisherigen Pokalmannschaften hat sie ein stark verändertes Aussehen erhalten. Torhüter Müller, Verteidiger Groß, Käufer Lindemann und die Stürmer Wirsching und Adam Schmidt, die das letzte Spiel gegen Niederbachfen mitgewonnen hatten, werden in der „Dresdner“ Elf ersetzt, da einerseits ihre Form zu wünschen übrig läßt und zum anderen gegen die starken Sachfen eine Mannschaft aufgestellt werden mußte, die mit Rücksicht auf die Spielweise ihres nächsten Gegners Kampfesdrang mit guter Technik verbindet. Es spielen:

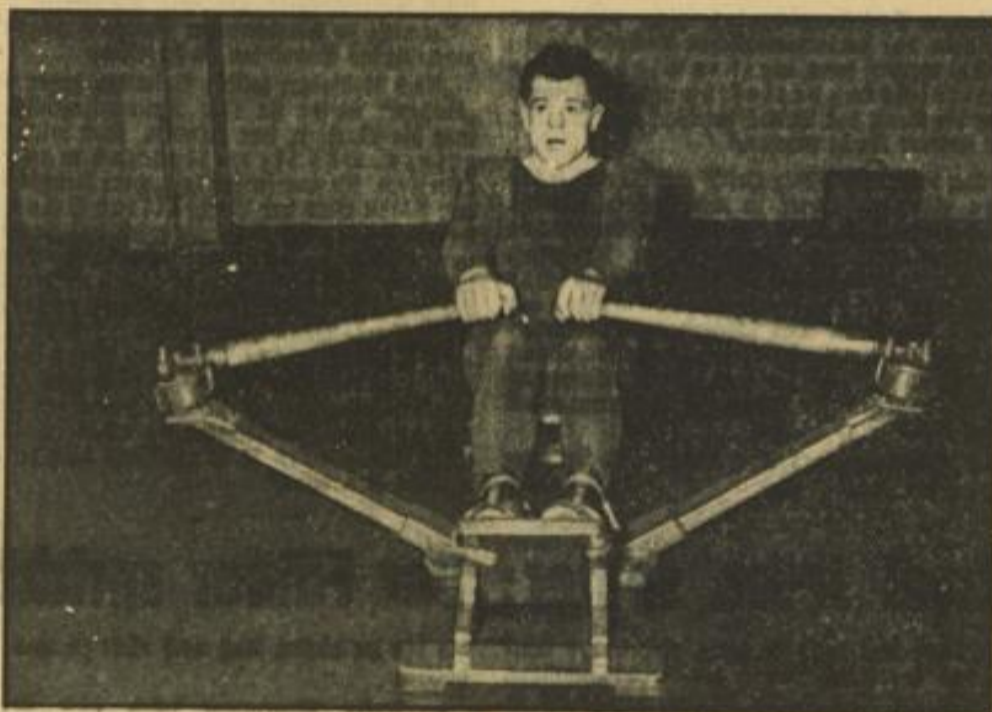
Tor: Kemmert (Reichsb., R/B Frankfurt); Verteidigung: R. Welsch (Vor. Neunkirchen), Kern (Worm. Worms); Läuferreihe: Gramlich (Eintr. Frankfurt), Sold (R/B Saarbrücken), Kiefer (Worm. Worms); Angreifer: Röll (Eintr. Frankfurt), Schuchardt (R/B Frankfurt), Staud (Kickers Offenbach), Oertel-Gath (beide Worm. Worms).

Die Corinthians London, Englands berühmte Amateurfußballklub, der am Ostermontag beim RFA Mannheim gastiert, spielt am ersten Osterfeiertag auch in Kaiserslautern.

Mit Gabel und Florett

Die Rundenkämpfe der Fechter beginnen

Das diesjährige Arbeitsprogramm der Fechter weist eine große Anzahl von Veranstaltungen auf. Nachdem das Bezirksklassenfechten den Auftakt machte, beginnen jetzt die Mannschafstämpfe im Florett und Gabel der Fechter. Hieran sind beteiligt: Weinheim, Heidelberg, Birmen, Mannheim mit 23 46 und 84. Die Kämpfe werden meistens an Wochentagen durchgeführt, da die Termine sonst nicht ausreichen würden. Es werden jeweils an jedem Abend zwei Kämpfe und zwar im Florett und Gabel durchgeführt werden. Der erste Kampf ist in Birmen am kommenden Freitag, 11. Februar, im Ratskeller, wobei die Fechterclubs von Mannheim und Birmen aufeinander treffen.



Adolf Heuser im Abschlusstraining

Deutschlands Halbschwergewichtmeister Adolf Heuser, der heute im Berliner Sportpalast gegen den Belgier Charles Sys zum Ausscheidungskampf um die Halbschwergewichtsweltmeisterschaft durch die Seile klettert, erledigt sein Abschlusstraining für diesen schweren Kampf.

Wasserball in Theorie und Praxis

Reichsbundlehrer Sommer sprach zum zweitenmal vor den Mannheimer Schwimmern

Raum fünf Wochen sind ins Land gegangen, seit Reichsbundlehrer Sommer das letzte Mal in Mannheim war, um hier sein erprobtes Können den Schwimmern und Schwimmerninnen des Reichsbundes zu vermitteln. Während er das letzte Mal unter reger Anteilnahme eingehend alle Sparten des Wasserschwimmens und den Aufbau des Trainings, so hatte er sich heute anlässlich seines plötzlichen Besuchs auf Wasserballschulung bezieht, ein Gebiet, das den Mannheimern bisher ebensowenig Neues wie Interessantes offenbarte.

Neben der notwendigen Ballbehandlung machte Sommer als gewiegener Pädagoge zu Wasser seine Neugierigen mit der ausgefeiltesten Technik und Taktik des modernen Wasserballspiels vertraut. Aufmerksam und fleißig bemüht sich die Mannheimer, den an sie gestellten mannigfachen Anforderungen gerecht zu werden. Dabei mußten die hiesigen Wasserballspieler Sportlehrer Sommer beibringen, daß hier der unerlässlichen Forderung von Schülern, Hand- und Ellbogenangelegenheiten mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden muß, denn die Nichtbeachtung dieser wesentlichen Punkte bedeutet mangelhafte Ballbehandlung und ungenügendes Schußvermögen.

Weiter forderte Sommer neben der als Selbstverständlichkeit vorausgesetzten Schwimmtechnischen Schnelligkeit die eingehende Pflege von wuchensprechenden Gewandtheitsübungen, Hantelübungen (Spezialität der Ungarn), blüchnelessen Starts usw. Daß im Spiel jeder Wasserballer mit dem „Kopf“ dabei sein muß, versteht sich am Rande. Ein lebendiges Spiel beschloß den lehrreichen Abend.

Daß am Vortag Gezeigte erdärte Sommer am folgenden Abend durch seinen selbst verfassten Wasserball-„Sachfilm“, der auf Veranlassung des Reichsbundführers gedreht wurde. Alle Phasen der Wasserballtechnik sind hier ganz hervorragend festgehalten. Eine willkommene Ergänzung brachten die Filme über die Länderspiele Deutschland gegen Frankreich, Holland gegen Dänemark, sowie nicht zuletzt der Kampf Deutschland gegen Ungarn. Besonders in diesem letzten Film war die Vollkommenheit des

ungarischen Wasserballspiels, dem National sport der Magyaren, klar erkennbar. Der Film über die deutschen Schwimmmeisterschaften brachte auch schwimmerisch spannende und interessante Aufschlüsse.

Anschließend sprach Sommer über seine Ziele als Sportlehrer des RFA in fünf Gauen. Neben den geschlossenen Trainingsgemeinschaften hat er sich schon verschiedene verschiedene Städtekampfe innerhalb des Gaus angebahnt, von denen Mannheim demnächst gegen Birmen und später Konstanz antreten wird. Aus diesen Städtekämpfen geben die besten als Gaubereitungen hervor, so daß später die einzelnen Gaus gegeneinander kämpfen werden.

In einer allgemeinen Aussprache über Train-

ningsmöglichkeiten betonte Sommer den ausdrücklichen Wunsch des Reichsbundführers, den Sport Schwimmern durch verbilligte Eintritt die tägliche Übungsmöglichkeit zu schaffen, da nur ständliches Training die gewünschte Leistungssteigerung bringt. Stundensatz hätte man Sommer noch zuhören können, als er von seinen großen Kämpfen erzählte, die den starken Einsatz erkennen ließen, der nun einmal nötig ist, um zu großen Erfolgen zu kommen.

Balkes Rekord anerkannt

Die am 29. Januar 1938 von dem jungen Westfalen Joachim Balk (Bremischer SV) in Bremen über 400 Meter Brust mit 5:30.0 Minuten aufgestellte Weltleistung ist vom Reichsbund als Schwimmweltrekord als deutscher Rekord anerkannt worden. Der Weltrekord wird von dem Dänen Finn Jensen mit 5:45.0 Minuten gehalten.

Die Besten der badischen Sportjugend

beim HJ-Gebiets- und Obergauporttreffen 1938 in Karlsruhe

Wie der Gebietsführer von Baden der HJ-Obergauportführer Kempf, anlässlich der vor kurzem stattgefundenen Tagung der badischen HJ-Führerschaft darlegte, hat sich die Hitler-Jugend die größte Aktivierung der gesamten Sportarbeit, besonders des Leistungssports, für das Jahr 1938 zum Ziel gesetzt.

Die Voraussetzungen hierzu wurden im Jahre 1937 durch die gute und erfolgreiche Zusammenarbeit mit dem Reichsbund für Leibesübungen geschaffen. Nach einem sich über das gesamte Jahr erstreckenden Plan hat sich die HJ in allen wesentlichen Sportarten eingeschaltet. Wie Arten Leichtathletik, Wintersport, Schießen und Geländesport gehören ebenso wie Fußball, Handball und Hockey zu ihren Betätigungsbereichen. Der sportliche Leistungsstand wird durch das Leistungsabzeichen, die sich alljährlich wiederholenden Reichssportwettkämpfe, die Gebiets-Schneefahrer und Reichswintersportwettkämpfe, die Reichsschießwettkämpfe, den Ruderwettkämpfe und die HJ-Reichssportspiele ermittelt. Die Auslese der Besten erfolgt in den Ausscheidungswettkämpfen von den unteren

Einheiten an über die Banne bzw. Jungbanne; den Höhepunkt im eigenen Gebiet bildet das Gebietsporttreffen. Wer dort als Sieger hervorgeht, hat sich die Teilnahmeberechtigung an den RS-Kampfspielen in Nürnberg erworben.

Das diesjährige Gebietsporttreffen gelangt in der Gauhauptstadt zur Durchführung. Da es im Unterschied zu vergangenen Jahren gemeinsam von HJ und RDA gestaltet wird, übertrifft es im Ausmaß und der Vielfalt des Dargebotenen alle bisher stattgefundenen sportlichen Veranstaltungen der badischen HJ bei weitem. Vor allem werden die Sonderformationen der Hitlerjugend, die Flieger-, Motor- und Marine-Einheiten zahlenmäßig und in ihren Leistungen stärker in Erscheinung treten. In gleicher Weise wird der RDA in großen Sondervorführungen ein hohes und schönes Frauengleich zu erzielen.

Die Vorbereitungen zum Gebietsporttreffen haben bereits in den Einheiten im ganzen Land begonnen.



Schirmer (M)

Charles Sys — der Gegner Heusers



Nussetzung führung

erich Schmidt
aus der Schweiz

in erster Linie die
Führung und die
die Aufgabe der
Die Föbilität
größte künstlerische
die höchste menschliche
der Hohenreiter
im Blickwinkel der
lichkeit. Er mag
sein, die Menschen
als tatsächliche
in seinem Bereich
Formation oder
Formations- und
Vorbild durch
Vorbild durch

er Bewegung sich
Aussetzung seiner
Hilfsleistung. Men
richtig zu werden
und persönlich
welcher er in
Bürgerschaft
welchem sich der
Vertrauen seine
leistet

selbst in der
des ihres Hülfe
der Stadt wird
der Mannschaft
gegenüber die
n. Aber die
Haltung des
igkeit ist hier
mehr als in
herr Ordstruppen
Dienstleistungen
Mitträger das
es Hoheitsbe
uens, der
nit den Grob
allein d

... ist im weiten
 ... der Mensch
 ... Menschen entschei
 ... teil gegenüber
 ... ist die Gleich
 ... haupt dieses
 ... inne der dabin
 ... schaft zu wech
 ... der Gruppen
 ... ssgemeinschaft
 ... tionalsozialistis
 ... den Velle
 ... reichs geg
 ... So erwächst
 ... teit und An
 ... ers für alle
 ... innerhalb
 ... freiheit für
 ... der Freiheit
 ... en Seite
 ... heitsträger
 ... den Völkern
 ... r die Beweg
 ... ihr Vermögen
 ... en des völk
 ... mag die Geme
 ... Das Verhäll
 ... gegenüber
 ... gsfreies
 ... Verhältni
 ... den politis
 ... SEDAP entp

Persönlichkeit be-
 zügliche Voraus-
 setzung der so-
 zialistischen Willen-
 schaft.
 Zukunft verbindet
 Meinung anderer
 y Schulungsan-
 abte Wissensin-
 der Volksgemein-
 schaft genügt nicht
 lebermittlung von
 solche Behandlung
 Fragen bleibt
 Angelegenheit
 zewilligen Gemü-
 Mensch der Na-
 durch sein Ze-
 und seine Be-
 te Verkörye

en, zu formen und
Adolf-Hitler
Ordnung
diese Einrichtungen
den die Idee von
nischen Mensch
über erziehen wi
in Schulen so
der Bewegung de
nach dem ein
er namentlich
zeit der ihn un
gefährlich mach
zu formen, die in
Verkörperung

Die deutsche Zellstoff-Industrie im Ausbau und Umbau

Die Zellstofffabrik Waldhof A.-G. lieferte 80 v. H. des gesamten für die Zellwolle benötigten Zellstoffes

In die Deutsche Zellstoffindustrie ist während der letzten beiden Jahre eine neue Verwendung gekommen. Ein erheblicher Ausbau ist nötig. Es sind nicht die Ansprüche der Papierindustrie, welche diesen Ausbau bedingen, obwohl auch von dieser Seite aus die Nachfrage kräftig gestiegen ist. Aber diese Nachfrage konnte auf einen erhöhten Einsatz von Holzstoff verwiesen werden, welcher das Papierholz wesentlich besser ausnützt als die Herstellung von Zellstoff. Der verbesserte Arbeitsmethoden ermöglichen dabei gleichbleibende Güte. Die Hauptnachfragesteigerung kommt von der Kunstseide- und ganz besonders von der Zellwollindustrie. Noch im Jahre 1936 konnte die größte deutsche Zellstofffabrik, die Zellstofffabrik Waldhof AG, allein 80 v. H. des gesamten für die Zellwolle benötigten Zellstoffes liefern, aber die inzwischen gestiegene Nachfrage zwingt zur Errichtung neuer Werke. Der Bedarf der Kunstseide- und Zellwollindustrie betrug im Jahre 1936 etwa 10 v. H. der gesamten Zellstoffherzeugung und wird bis zum vollständigen Ausbau der geplanten Werke etwa 20 v. H. ausmachen. Eine derartige Nachfragezunahme auf einem auch schon engtengsten Markt zwingt zu wesentlichen Veränderungen im Aufbau.

Ausbau und Umbau

Der inzwischen eingeleitete Ausbau der deutschen Zellstoffindustrie wird zugleich von einem weitgehenden Umbau begleitet sein. Dieser Umbau wird die Industrie stärker als bisher auf inländische Ausgangsstoffe stellen. Papier und Buche spielen zunünftig im Rahmen der Papierholzverwertung eine weit größere Rolle; hinzu tritt eine erhöhte Verarbeitung von Stroh. Diese Umlagerung bedingt eine Abwanderung der Zellstoffabriken von ihren bisherigen Standorten, die überwiegend fruchtlos auf den ausländischen Holzquellen angelegt worden waren, also unmittelbar an die Küste oder die großen deutschen Wasserstraßen. An die Stelle der Wasserfracht tritt nun in Zukunft die wesentlich höhere Schienenfracht, die eine Heranziehung der Zellstoffwerke an die deutschen Waldgebiete bedingt. Während die erste Neugründung in der Zellstoffindustrie noch in Alstertal — also wasserfrachtmäßig orientiert — erfolgte, haben wir seitdem nur Gründungen, die immer weiter in das Innere Deutschlands abwandern. So die große Zellstoffabrik der F. G. Farbenindustrie AG. in Mitteldeutschland, dann Zellstoffgründungen in Arnberg (Bavaria) und in Dettingen auf der Schwäbischen Alb. Die Gründungen, welche auf die erhöhte Strohverarbeitung hinarbeiten, finden wir hauptsächlich in Sachsen und in der Rurmark. Besonders die Strohstoff-erzeugenden Betriebe unterscheiden sich von den bisherigen Zellstoffabriken ganz wesentlich dadurch, daß sie bedeutend kleiner sind. Die Zellstoffherzeugung war bisher in verhältnismäßig wenigen Großbetrieben zusammengefaßt, während sowohl die Werke auf inländischen Holzumlauf eingefestigt waren, fanden wir kleinere Betriebsgrößen. Diese Betriebsgrößen dürften aber in Zukunft größere Bedeutung gewinnen. Insbesondere wird sich die Strohstoffindustrie mit Betriebsgrößen von jährlich etwa 10 000 Tonnen Zellstoff begnügen müssen, weil sonst der Frachtpfundschaft und den stark schwankenden Erträgen des Strohs die Kosten wesentlich ansteigen. Es wird daher notwendig sein, die einzelnen Werke weit über das Land zu verstreuen, um die Anschaffungsabzufahren und das Risiko der Ernten besser zu verteilen. Die Umlagerung der Zellstoffindustrie findet aber nicht nur in den Neugründungen an. Ordern gleichzeitig auch in den Bauplänen der großen Konzerne, sowie in deren neu erworbenen Besitzungen, die immer mehr in das Innere Deutschlands übergreifen, insbesondere nach Sachsen, wo die Strohstoffherzeugung ausgebaut werden soll.

Steigende Tendenz der Kosten

Die Kosten der Zellstoffindustrie zeigen in den letzten Jahren eine kräftig ansteigende Tendenz. Dies ist nicht nur durch die bedeutende Erhöhung der Papierholzpreise, die allein im letzten Jahre um etwa 20 v. H. — teilweise sogar noch stärker gestiegen sind, sondern die Umlagerung der Erzeugung auf inländische Hölzer bedingt auch andere Kostensteigerungen. In gewissen Grenzen konnten diese Erhöhungen durch die Erzeugungszunahme ausgeglichen werden, aber die Zellstoffindustrie war schon lange bei der günstigsten Kapazitätsausnutzung angelangt. Niedrige Zellstoffpreise sind aber heute wichtiger denn je. An ihnen hängt heute nicht nur die gesamte Preissette der papiererzeugenden und verarbeitenden Industrie, sondern sie sind auch Grundlage einer Preissette der Zellstoffwirtschaft im letzten Verbraucher hin. Es muß also unter allen Umständen gesorgt werden, daß die Zellstoffpreise möglichst niedrig bleiben. Hier begegnen sich die privatwirtschaftlichen Interessen der Erzeuger mit den volkswirtschaftlichen Notwendigkeiten, die eine möglichst weitgehende Ausnutzung des Rohstoffeinsatzes verlangen. Eines der wichtigsten Ziele dabei ist eine Erhöhung der Holzausbeute. Heute werden nach dem Sulfatverfahren (das weitaus am meisten angewandt) erst 50 v. H. des Holzeinsatzes an Zellstoff gewonnen. Man hofft, daß man diese Ausbeute noch steigern kann. Nicht weniger wichtig ist aber auch eine erhöhte Auswertung der Rohstoffe durch Verwertung bisher ungenutzter Teile des Holzes, insbesondere der Holzrückstände, die früher in die Abwässer gingen und dazu noch großen Schaden in der inländischen Fischwirtschaft hervorriefen.

Spritz aus Abwässer

Die Fischforschung der Abwässer und Holzrückstände zeigt deutlich, welche bedeutenden

vollwirtschaftlichen Werte bisher verloren gingen. Schon seit einigen Jahren hat die Spritzgewinnung aus den Abwässern größere Bedeutung gewonnen, aber diese kann durch verbesserte Methoden noch erhöht werden. Fast alle Zellstofffabriken haben heute Spritzgewinnungsanlagen, aus denen sie sehr beachtliche Gewinne ziehen. Welche Bedeutung eine Verbesserung dieser Anlagen haben kann, zeigt das Beispiel der Zellstofffabrik Waldbro UG, die vor einigen Monaten in ihrem Prospekt darauf hinwies, daß bei kaum veränderter Zellstoffherzeugung die Spritzgewinnung innerhalb zweier Jahre von 184 000 Decklitter auf 251 000 Decklitter, also um etwa ein Drittel gesteigert werden konnte. Aber nicht nur Spritz wird aus diesen Abwässern gewonnen, sondern auch andere Dinge. So ein Waschsalzwasser, welches den Zeißsäuregehalt verliert; und unerwünschte Wirkungen der Soda ausgleicht, zwei Erzeugnisse, die im Interesse einer verlängerten Lebensdauer der Bäume sehr erwünscht sind. Wir sehen, wie hier die Dinge weiter greifen, ebenfalls in die Richtung einer möglichst weitgehenden Ausnutzung der deutschen Rohstoffe, diesmal der textilen Rohstoffe, die aber immer mehr der Holzzerwertung entstammen. Man hat übrigens bisher schon solche Waschsalzwasser gefaßt, aber man mußte zu ihrer Herstellung bedeutende Mengen in Palmöl, Kopra und Solaböhen aus dem Auslande beziehen, also Devisen bezahlen. Auch diese Vorstöße sind ein lehrreiches Beispiel dafür, wie wichtig die Untersuchung eines jeden Anlasses auf seine

Die Einheit von Wirtschaft und Arbeit

Eine Unterredung mit Reichswirtschaftsminister Funk

Reichswirtschaftsminister Funk hat in einem Interview, das er anlässlich der Übernahme des Reichs- und preussischen Wirtschaftsministeriums gab, u. a. auch einige Ausführungen über die Ziele der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik gemacht. Auch seine wirtschaftspolitische Einstellung ist, wie es ja für einen Nationalsozialisten Selbstverständlichkeit ist, die, daß Wirtschaft und Arbeit im nationalsozialistischen Staat eine unzertrennliche Einheit sein müssen. Immer wieder ist von der Deutschen Arbeitsfront gesagt worden, und das wiederholt auch Minister Funk, daß es nicht möglich ist, Wirtschaftspolitik zu treiben ohne Rücksicht auf die Interessen der Sozialpolitik, und umgekehrt kann die Sozialpolitik niemals ohne Rücksichtnahme auf die Wirtschaftspolitik geführt werden. Reichswirtschaftsminister Funk erklärte dann weiter:

„Die Mitarbeit am großen Wirtschaftswerk des Führers ist nicht auf einen Kreis von Fachleuten beschränkt, sie ist Sache des schaffenden Volkes in seiner Gesamtheit. Für Leben und Gelingen der Gesamtheit arbeiten wir alle, jeder an seiner Stelle; denn unser nationalsozialistisches Ziel ist mit der Vergrößerung der Produktion die Steigerung des Anteils

vollwirtschaftliche Verwendungsfähigkeit ist. Daß dabei der vollwirtschaftliche Nutzen von einem privatwirtschaftlichen Vorteil begleitet wird, ist eine Festätigung der vom Nationalsozialismus immer wieder aufgestellten Behauptung, daß die vollwirtschaftlich ausgeschaltete Wirtschaft auf die Dauer auch die „rentablen“ sein wird.

Zum Ausbau der deutschen Zellstoffindustrie werden bedeutende Kapitalien benötigt, denn die Betriebe sind sehr kapitalintensiv. Soweit die bisherigen Werke ihre Betriebe ausbauen werden sie den größten Teil des Ausbaues mit eigenen Mitteln finanzieren können, denn die Zellstoffindustrie arbeitet schon bald nach der Nachhärdenahme mit Gewinnen und kann daher auf Rücklagen zurückgreifen. Darüber hinaus hat die Feldmühle Papier- und Zellstoffwerke AG. zur Finanzierung ihrer Ausbauten eine Anleihe in Höhe von 10 Millionen RM. begeben. Es fließen aber auch größere Kapitalien aus anderen Wirtschaftskreisen zu. Es sei in diesem Zusammenhang auf die Errichtung des Werkes der J.G. Farbenindustrie verwiesen, das natürlich aus deren Finanzen aufgebaut wird. Weiterhin ist die Textilwirtschaft an der Ausbringung der Mittel für die neu gearteten Werke entweder unmittelbar oder mittelbar über ihre Beteiligung bei den Zellstofffabriken beteiligt. Schließlich sind zur finanziellen Vorbereitung des Ausbaues noch verschiedene Beteiligungen an bestehenden Unternehmungen erworben oder auch Fabriken übernommen worden.

jedes einzelnen Mitarbeiters an den erzeugten Gütern und die Wohlfahrt aller schaffenden Deutschen."

Nachdem der Minister noch auf die freundschaftliche Kameradschaft hingewiesen hatte, die ihn mit Dr. Lech seit vielen Jahren verbindet, brachte er schließlich zum Ausdruck, daß er alles, was in seinen Kräften liege, tun werde, um das Verhältnis aller Schaffenden der deutschen Wirtschaft und ihrer Organisationen vertrauensvoll und reibungslos zu gestalten. Gerade mit dieser Arbeit hat sich der Minister eine Aufgabe gestellt, deren Lösung für die nationalsozialistische Arbeitspolitik von entscheidender Bedeutung ist. Denn es kommt nicht nur auf das reibungslose ineinandergreifen der Organisationsapparate, sondern noch vielmehr auf die vertrauensvolle Zusammenarbeit aller an. Die Anerkennung dieser Notwendigkeit drückte der Minister in den abschließenden Sätzen aus:

„In der deutschen Volksgemeinschaft darf es keine Gegensätze und keine Sonderinteressen mehr geben. Alle schaffenden Volksgenossen sind in ihrer Arbeit und in ihrem Schicksal durch den Willen des Führers und die Kraft der nationalsozialistischen Idee zu einer unlöslichen Einheit verbunden.“

Zusammenarbeit statt Geheimniskrämerei

Die Technik kann sehr viel zur betrieblichen Wirtschaftlichkeit beitragen

Das Streben der deutschen Wirtschaft nach reichlicher Versorgung der deutschen Bevölkerung mit allen Gütern dieser Welt setzt voraus, daß diese Güter einen Preisstand erreichen, der die Gesamtheit der Bevölkerung an ihnen teilhaben läßt. Die Förderung der „Verbilligung“, in der dieses wahrhaft sozialistische Wirtschaftsziel seinen Ausdruck gefunden hat, stand unausgesprochen hinter jenem Erlaß des ehemaligen Reichswirtschaftsministers Brüning, durch den die Organisation der gewerblichen Wirtschaft zur Herausarbeitung allgemein verbindlicher Buchhaltungsrichtlinien angehalten wurde. Ohne Zweifel ist auf dem Wege der Vereinheitlichung der betriebsmäßigen Kalkulation für das angestrebte Ziel vieles herauszuholen. Alle diese Bemühungen müssen aber Stückwerk bleiben, wenn die „Verbilligung“ — die für den Betriebsführer identisch ist mit größerer Wirtschaftlichkeit — nicht auch auf dem Gebiete angepackt wird, wo die entscheidendsten Fortschritte zu erwarten sind, nämlich auf dem Gebiete der Technik. Welche Erfolge hier durch Zusammenarbeit zu erzielen sind, zeigte sich bei der gummiherarbeitenden Industrie anläßlich der Einführung des neuen deutschen Summums Buna. Das ungünstige Verhältnis von 5:1 für die Zahl der bei der Bunaverarbeitung anfänglich benötigten Maschinen gegenüber der bei der Verarbeitung von Naturkautschuk erforderlichen Maschinen, konnte durch Zusammenarbeit in das bedeutend günstigere Verhältnis von 12:1 umgewandelt werden. Ähnliches zeigt ein Bericht der Zellstoff AG. Walldorf, die bei ungenügend gleichem Produktionsstand an Zellstoff in der Lage war, die Spritausbeute aus den Abwässern um rund ein Drittel zu steigern. Das sind Erfolge, die Eindruck machen! Ohne Zweifel ließen sich ähnliche Erfolge überall erzielen, wenn die Betriebe auch auf diesem Gebiete Schluß machen wollten mit der Geheimnisfränerie! Genau so wie auf dem Gebiete der Betriebsrechnung viele detaillierte Anschauungen von „Betriebsgeheimnissen“ über Bord gemorren werden mußten, genau so wird man sich auch auf technischem Gebiete davon überzeugen können, daß eine technische Zusammenarbeit durchaus keinen Nachteil im Wettbewerb mit sich zu bringen braucht. Ja, man wird das müssen! Denn die Reichsarbeitsindustrie hat

leht die Wirtschaftsgruppen aufgefördert, technische Sacharbeiter bereitzustellen, um ihre Mitglieder über technische Fortschritte zu unterrichten und sie zu beraten mit dem Ziel, daß die Ergebnisse der Forschungsarbeit und der praktischen Erfahrung einzelner Betriebe möglichst schnell in der gesamten Industrie zur Anwendung gelangen. Ueber die Art und Weise, in der ein solcher technischer Erfahrungsaustausch sich abspielen kann, berichtet ein Vortrag

Fettverbrauch und Fetterzeugung



Vom 1870 konnte sich Deutschland mit Lebensmitteln noch selbst versorgen. Einer geringen Einfuhr an Eisen, Reis, Kaffee usw. stand eine erhebliche Ausfuhr an Getreide und anderen landwirtschaftlichen Rohstoffen gegenuber. Um 1900 konnte sich Deutschland nur noch zu 87 v. H. selbst ernahren. In den Jahren 1911 bis 1913 betrug der inselndische Anteil am Verbrauch von Nahrungsmitteln durchschnittlich 80 v. H. Jetzt ist die deutsche Landwirtschaft wieder in der Lage, etwa 81 v. H. unserer Nahrungsmittel selbst zu erzeugen. Das ist, wie das Institut für Konsumforschung in seinem letzten Wochenbericht betont, eine daher weit zu wenig beachtete Leistung. Denn Deutschland hat im Vorkriegsbetrag 14 v. H. der landwirtschaftlichen Nahrungsstoffe verloren. Die Getreidefabrikation des Bodens hatte sich durch Ausbau um 20 bis 30 v. H. vermindert. Andererseits sind heute 2 Millionen Verloren auszuheben als 1909-13; auf Verluste anderer umgerechnet fast sogar 4 Millionen mehr. Wir verbrauchen heute je Kopf täglich etwa 75 Gramm Eiweiß, 97 Gramm Fett und 337 Gramm Kohlenhydrate mit einem Kaloriengehalt von 2602 Kalorien. Für Eiweiß entsprechenden Zahlen etwas der Forderung der Wissenschaft, bei den Fetten liegen sie weit darüber, bei den Kohlenhydraten etwas darunter. Der Verzehr an Kohlehydraten wäre also zu erhöhen und der an Fetten zu vermindern. Das würde auch für unsere Selbstversorgung sehr nützlich sein, da von einer bestimmten Bodenfläche weit mehr Kalorien in Form von pflanzlichen Nahrungsmitteln, wie Getreiden usw., gewonnen werden können, als in Form von tierischen Nahrungsmitteln, also Fleisch. Im Jahre 1936 konnten wir den Bedarf an folgenden Nahrungsmitteln zu 100 v. H. befriedigen: Getreide, Mais, Bohnen, Zucker, Speisefett, Milch und Magermilch, Rapsöl, Sojaöl, Fischfleisch, Eierfleisch, Butter, Margarine, Fleischpulver, Fleischkonserven.

(Rende) im Februar-Dest der vom Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit herausgegebenen NSD- Nachrichten. Den hier in Angriff genommenen Arbeiten der Reichsgruppe Industrie ist ein voller Erfolg zu wünschen. Ihre Auswirkungen werden der gesamten deutschen Volkswirtschaft zugute kommen.

Amerika sucht den goldenen Mittelweg

Der amerikanische Außenminister hat am Sonntag eine Rundrede gehalten. Sie war dem Thema „Handel – Wohlstand – Frieden“ gewidmet. Herr Hull hat darin vernünftige Worte gefunden, die eine Erleichterung der Handelsverhältnisse bringen und Wohlstand und Frieden fördern könnten. Seine Rede war ein Zugewinn nach dem goldenen Mittelweg in dem „extremen sentimental Internationalismus“ einerseits und dem „egoistischen Nationalismus“ andererseits. Er wollte sagen, Amerika betrachte es als seine Aufgabe, sein Staats- und Wirtschaftsleben zwischen diesen beiden Ideen hindurchzuführen, weder zu stark nach der einen noch nach der anderen Seite zu fallen. Das heißt in und in der That eine Aufgabe in sich, die alle Staaten deute haben. Auch Deutschland lehnt dem „sentimentalen Internationalismus“ einer Weltwirtschaft ab, der die elementarsten Voraussetzungen einer Volkswirtschaft unterläßt. Gleichwohl ist es dem Deutschen gegen einen „egoistischen Nationalismus“, der selbst gegen einseitiges und unfaires Vorkommen, wir haben oft betont, daß es und nicht darauf ankommt, unsere Wirtschaft völlig zu isolieren, sondern daß wir lediglich ein vernünftiges Hindernis für Selbstverleugung auf dem wichtigsten Gebiet der Volkswirtschaft aufstellen. Soweit wie Amerika werden wir es darin wegen unserer Vordenkverhältnisse allerdings nicht bringen. Wenn wir trotz der maßvollen und vernünftigen Erklärungen Hulls dennoch seiner Rede mit einer gewissen Skepsis folgen, so deshalb, weil Theorie und Wirklichkeit in Amerika ja oft weit voneinander gelegen haben. Im vergangenen Jahre ist die amerikanische Ausgabe wieder höher gewesen als die Einfuhr, Amerika hat sich also wieder stärker gegen die Einfuhr ausländischer Waren gesperrt. Das mag uns so schwerer, als es als großer Kapitalgeber der Welt ja bestimmt ist. Einfuhrüberschüsse sind in kein. Das wird sehr selbst am besten wissen, wie nachtheilig diese Haltung für die Förderung des Welt Handels ist. Auch die starke Einschränkung, die Hull hinsichtlich der Textilwarenangelegenheiten Deutschlands und anderer Länder gezeigt hat, ist dem Welt Handel keineswegs nützlich. Wir wären längst sehr viel weiter, wenn man es erlaubte, mit Waren statt mit Trübsen amerikanische Waren zu befechten. In diesem Punkte gibt uns allerdings die Rede Hulls den besten, ich würde seinen Inhalt, daß eine einseitigere Haltung der amerikanischen Handelspolitik zu helfen.

Baumaschinen auf der Leipziger Messe seit 1933
fast verflünft!

Die deutsche Baumaschinen-Industrie wird auf der kommenden Frühjahrsmesse vom 6. bis 14. März 1938 eindrucksvoll vertreten sein. Die gewaltigen Hoch- und Tiefbauern, die von den Aufbauplänen des Dritten Reiches fünden, haben die Leistungsfähigkeit der Baumaschinen-Industrie gesteigert und zur Entwicklung von Geräten geführt, die allen Anforderungen des schweren Bauunternehmens genügen. Aus den Jahren der Ausweitung, die sich an den Frühjahrsmessen 1933 und 1937 beteiligt haben, läßt sich die wachsende Bedeutung der Messe am besten erkennen. Die letzte Ausstellungsfläche betrug 1933 nur 1250 m², während sie 1937 schon auf 6700 m² angewachsen war, das ist eine Vergrößerung um 360 Prozent! Die Zahl der Besucher stieg in der gleichen Zeit auf das Dreieinhalbfache. Zur 1938 finden 8400 Quadratmeter zur Verfügung, die bereits von heute an

Rhein-Mainische Abendbörse

Behauptet

An der Abendbörse war die Umsatztätigkeit nicht besonders lebhaft, es zeigte sich aber aus der Börse heraus etwas Kaufinteresse, das durch kleine Nachfrage aus dem Publikum unterstützt wurde. Abgaben waren dagegen kaum zu beobachten. Die Kurse zeigten allerdings gegen den Mittagsstich nur wenig Veränderung. Etwas höher notierten $\frac{1}{2}$ Gulden mit 159 $\frac{1}{2}$ —160 (159 $\frac{1}{2}$). Aktienwerte stiegenlagen mit 119 ungerändert, ebenso u. a. Deutsche Erde mit 141, wogegen Südkornwerte $\frac{1}{2}$ Prozent nachgaben auf 118 $\frac{1}{2}$. Ser. Staatsbonds waren in einigen Beträgen zu 112 $\frac{1}{2}$ gesucht. Etwas mehr Umsätze hatten Großbanknoten zu den erhöhten Mittagskursen.

An den Rentenmärkten herrschte weitestgehend Stille, man hörte unveränderte Kurse, Kommunal-Umschuldung 95.25 bis 95.30, 4proz. Rentendank Abfindung mit 94.15—94.20, Städte Witten mit 135¼.

Am Einheitsmarkt fehlten Schramm fast ihre Befestigung um $\frac{1}{2}$ Prozent auf 141 $\frac{1}{2}$, fort, Rainjer Aktien-Frauerel gewannen 1 Prozent auf 90.

Bisher unser
größter Film des Jahres!

Die in sich abgeschlossene
Fortsetzung des „Tiger von Eschnapur“
ist der gewaltige Richard-Eichberg-Millionen-Film

Das indische Grabmal

mit La Jana, Kitty Jantzen, F. von Döngen,
G. Diehl, A. Golling, Theo Lingen, H. Stüwe

Das Schicksal der schönen Mahavati von
Eschnapur erfüllt sich...



Beginn Alhambra:
3.00 4.30 6.30 8.30

Beginn Schauburg:
2.30 4.20 6.25 8.25

Vorverkauf an der Tages-
kasse und unter Fernruf
Nr. 229 02

ALHAMBRA • SCHAUBURG

10. Donnerstag
Februar

Ahoi! Ahoi!

Kaffee Hauptpost

Heute 8 Uhr 11 großer
Kappenabend **P 3**

unter Mitwirkung der bekannten Pfalzkapelle
sowie der bestbekannten Humoristen **Spindler und Sohn**
Es laden ein Fr. Geist und Frau / Hog Nachfolger

TANZ-BAR

Clou

0 6, 2

la Weine - Mix-Getränke
Pfisterer-Spezial-Bier

National-Theater
Mannheim

Donnerstag, 10. Februar 1938:
Vorstellung Nr. 208. Die 8. Nr. 16.
2. Sondermiete B Nr. 8.

Der Kelter

Schauspiel von Heinrich Bertalan
Anfang 20 Uhr. Ende gegen 22.45 Uhr.

Zahlungsaufforderung

Die 7. Rate der Währungsreform für
1937/38 war am 1. Februar 1938 fällig.
Herr, welcher die bis 14. 10. 37 nicht
zahlen, sind im Verzug.
Nationaltheater.

TANZ-Schule K. u. L. Helm

Anfänger-Tanzkurs beginnt 15. Febr.: M 2, 15b
Rep. Uekurs I. L. Schüler 15. Febr.: B 8, 15
Kurs I. E. Paare u. Einzelpersonen 17. Febr.: M 2, 15b

TANZ-Schule Knapp

Kursbeginn: 10. u. 16. Februar
Einzelstunden jederzeit, Step-Unterricht

PAULA OSTERTAG
EMIL KRAMER

Verlobte

Mannheim, den 10. Februar 1938
Mühlstraße 16 Mühlstraße 24

Gute Weine!

36er Mülheimer Rheinhessen	0.75
36er Mülheimer Fuchsmantel	1.-
37er Alsterweiler Heldenpfad	1.-
36er Walwiger Riesling	1.10
35er Ungstener Herrenberg	1.20
35er Mülheimer Klosterberg	1.40
35er Kallstadter Horn	1.50
34er Wachenheim. Oberstest	1.60

Apfelsaft 0.75
36er Traubensaft . . . 1.20
37er Traubensaft . . . 1.35
37er Traubensaft weiß . 1.50

Max Pfeiffer

Fernsprecher 441 28
Schwetzinger Str. 42 6 3, 10
H 3, 7 — Seckelheimer Straße 110
Eisenstraße 8 — Stengelstraße 4
Eichendorfsstraße 18



Urlaub auf Ehrenwort

Ein Ufa-Großfilm nach einer
wahren Begebenheit mit
**Ingeborg Theek, Fritz
Kampers, Rolf Moebius,
Berta Drews, René
Deltgen, Heinz Weizel**
Herstellungsgesellschaft
und Spieltheater **Karl Ritter**
Vorher: **Wir erobern Land**,
Ufa-Kulturfilm — Ufa-Tenwoche

Heute letzter Tag!
Beginn: 3.00 4.30 6.30 8.30
Für Jugendl. u. 14 J. nicht zugelassen!

**UFA-PALAST
UNIVERSUM**

Wohin heute abend?
Beachten Sie unsere
Vergnügungsanzeigen!

Das Geheimnis um Betty Bonn

Ein
Georg-Wilh.
Film der Ufa
nach dem Roman
„Der Sirene um die Betty Bonn“
von Fr. Lindemann mit
**Maria Andergast, Theod. Loos,
Nielsen, Ponto, Sieber, Maria Eiselt**
Musik: **Herbert Windt**
Spielleitung: **Robert A. Stemmle**

Das Geheimnis um Betty Bonn ist einer der
interessantesten und spannendsten Abenteuer-
filme, der eines der größten Rätsel der Meere,
das sich wirklich einmal zugezogen hat, behandelt

Morgen Premiere
3.00 4.45 6.30 Uhr — Für Jugendliche nicht zugelassen

**UFA-PALAST
UNIVERSUM**

Alles schunkelt

und freut sich in ausgelassener Faschings-
Stimmung
heute Donnerstag abend
in der
„Hütte“
Kuh 3, 4

Planet Kaffee
Rheingold

Heute

Donners ag 8.11
die große
**Fremden-
Prunk-Sitzung**
der „Fröhlich Pfalz“

Eine Veranstaltung, welche die
Bomben-Sitzung vom 20. Jan.
noch übertroffen wird

Eintritt frei! Eintritt frei!

Samstag 12. Februar 20.01 Uhr

Aurora-Maskenball

in sämtlichen Wirtschaftsräumen des
„Pfalzbau“ **Ludwigschloß**
6 Musikkapellen

Vorverkauf: Mannheimer Reisebüro Plank, abend, Zie. Haus
Eiser Dreher E. 18, Z. g. Kiosk Tattersall Julius Schleicher
Eintrittspreis R. M. 1.50 mit Steuer für Nichtmitglieder
Maskenprämierung — Nur Goldpreise

Für den
Eintopf-Sonntag
Echte
Bockwürste
2 Stück von 80 gr

25
für Wirt u. Groß-
verkauf
Sonderpreise
Rheinlandhaus
Pfalzstr. 053

**Flüssige
Seife**
„Marke Cloues“
tadellos schäumend,
milch und geruchlos
Lieferung vorteilhaft

**Ludwig &
Schüttelheim**
04, 3 u. Filiale
Friedrichsplatz 19

Fasching
Im eigenen
Heim durch
Schallplatten
von
Heckel
0 3, 10
Fussstraße

Pelz-
Reparaturen
Leut. Bittner
Schüring, M 6, 16

Wer mit dem Pfennig rechnet

der sollte alles für das
Leben. Wohl bei uns ein-
kaufen, d. n. an der un-
seren gütlich ein Preis
gehen wir noch
3% RABATT

Beste Bohnen	500 gr	-23
Weiße Bohnen	500 gr	-28
Griech-Schnittlauch	500 gr	-36
Griech-Makkaroni	500 gr	-38
Frischer Senf	500 gr	-26
Beste Nüsse	125 gr	-11
Beste Linsen	Portion	-10
Gewürzparzen	500 gr	-33

A. Lenssing H 5,1

Samstag 12. Febr., 8.33 Uhr

Rosengarten

Nibelungensaal

Großer Maskenball

4 Kapellen

Ballon-
schlacht!

Verrückte
! Nacht!

Offene Weine
Bierkeller / Sektor

Eintritt im
Vorverkauf **1.50** Abendkasse
RM. 1.80

Masken oder edle Kapselbedeckung!
Vorverkauf: Verkehrsverein Plank, abend, Zie. Haus
Eiser Dreher E. 18, Z. g. Kiosk Tattersall Julius Schleicher
Eintrittspreis R. M. 1.50 mit Steuer für Nichtmitglieder
Maskenprämierung — Nur Goldpreise

Aus dem Programm des

HB- Kinder-Maskenball

Mittwoch, 23. Februar, nachm. 2 Uhr
im „Nibelungensaal“



Kasperl im Märchenland

wie staunt er ob der lustigen Streiche von
Max und Moritz

Sichert euch rechtzeitig eine Eintrittskarte!
Schon ist die Nachfrage groß

Eintrittspreise: Kinder unter 14 Jahren 30 Pf.
über 14 Jahren und Erwachsene 60 Pf.

Vorverkauf in unserer Geschäftsstelle und
bei allen unseren Trägern.

... und heute hinunter in den **NURNBERGER BRAUHAUSKELLER** **K 1, 5** zum frohen **Bunten Abend!**
wie jeden Donnerstag, wieder

Das GPU-

Wie die Sowjet-
Regierung ihre
Politik gerichtet
hat, ist eine offizielle
Protest die Berner
politischen Verbände
und fordert von
Erklärung der Sowjet-
Regierung.

Die Moskauer
Berufung ihrer
dem Boden im
unüberwindlichen
Lage dieses neuen
als der 1937
da die bolschewistische
sonnen, um sich
gieriger „Protest“
einleitend ist, da
7 Uhr abends
und seitdem „ber-“

Der Protest an
höchste Proklamations-
Kampagne des
mit, daß man sich
an mit den abse-
vom Hofe schaff-
schreibenden offi-
siner maßlos
vergiftung

Ungeheuerliche
In dem „Protest“
1938 ausgedrückt

Der Führer verließ
Berlin in Berlin
erwartung seiner gro-
wunderbar die Ge-
schick verliert.